

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 3 Heller Porto)



ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Samstag, 28. März 1936

Nr. 75

Offizielle polnische Enthüllungen:

Mussolini und Hitler unter einer Decke Die Hintergründe des Locarno-Putsches

Wir haben seit der Zertrümmung des Locarno-Paktes, die eine neue schwere Krise in Europa heraufbeschwor, die Auffassung vertreten, daß der Gewaltstreik Hitlers in enger Fühlung mit Mussolini vorgenommen worden ist. Diese Auffassung wird weitgehend bestätigt durch die Enthüllungen über die Vorgeschichte des Locarno-Putsches, die in dem polnischen offiziellen Blatt „Gazeta Polska“ veröffentlicht worden sind. In diesen Berichten schildert der Berliner Korrespondent des Blattes, der in engen Beziehungen zu den regierenden Kreisen steht, die einzelnen Maßnahmen, die dem Einmarsch in die entmilitarisierte Zone und der Zertrümmung des Locarno-Paktes vorausgingen. Den Beschluß zum Einmarsch ins Rheinland habe Hitler schon bei der Übernahme der Regierung gefaßt, er habe es aber bloß nicht gewagt, ihn gleichzeitig mit der Proklamierung der allgemeinen Wehrpflicht am 16. März 1935 zu verwirklichen, weil er den Widerstand Englands fürchtete. Nach dem Ausbruch des italienisch-äthiopischen Krieges habe Hitler nur auf die Gelegenheit gewartet, um sich in den Gang der Ereignisse einzuschalten und gegen Österreich vorzustößen. Die Auffassung Hitlers war gleichzeitig die, daß „solange die österreichische Front nicht durchbrochen ist“, alles getan werden müsse, um die Souveränität Deutschlands auf dem ganzen Reichsgebiet wiederherzustellen.

Am 11. Jänner 1936 fand eine Konferenz der deutschen Generalität in Potsdam statt, die von General Blomberg einberufen worden war. Blomberg teilte hier die Auffassungen Hitlers mit, die mit Befriedigung aufgenommen wurden. Im übrigen drehten sich die Verhandlungen hauptsächlich um die Frage der Remilitarisierung des Rheinlandes. Am 2. März berief Hitler eine Konferenz ein, an der Neurath, Ribbentrop, Heß, Göring, Goebbels, Blomberg und Admiral Raeder teilnahmen. In dieser Sitzung verkündete Hitler, daß nun der Augenblick gekommen sei, um aktiv in den Gang der Ereignisse einzugreifen. Eden schied sich an, schärfere Maßnahmen auf dem Gebiete der Sanktionen gegen Italien zu ergreifen. Dies könne dazu führen, daß die gegenseitigen englisch-französischen Wehrpaktverpflichtungen verstärkt würden. Wenn angesichts dieser Situation Italien gezwungen sein würde, den äthiopischen Krieg einzustellen und Friedensverhandlungen im Rahmen des Völkerbundes zu führen, so werde es für Deutschland zu spät sein, sich einzuschalten und für sich etwas herauszuschlagen. Ueber die Haltung Italias äußerte sich Hitler, nach dem Bericht des britischen Offiziers, folgendermaßen:

„Italien hat alles mögliche getan, um Deutschland diesen Schritt zu erleichtern. Es kann gar keine Rede davon sein, daß die deutsche Politik irgendetwas von ihren grundlegenden Zielen preisgibt. Aber die österreichische Frage ist jetzt nicht aktuell. Italien befindet sich außerdem in einer schwierigen Lage: dieselben internationalen Kräfte, die dem Dritten Reich feindlich gegenüberstehen, verbergen nicht ihre Hoffnungen auf den baldigen Sturz des italienischen Faschismus. Dies liegt nicht im Interesse des deutschen Nationalsozialismus.“

Hitler erklärte weiter, er gebe sich durchaus Rechenschaft darüber, daß er bei der Durchfüh-

rung seines Planes gegenüber der Rheinlandzone gleichzeitig auch Italien helfe, da Genua dadurch verhindert werde, die Sanktionen gegen Italien anzuwenden. Er habe sich deshalb vergewissert, daß Mussolini den ihm erwiesenen Liebesdienst nicht dadurch entgelten werde, daß er vorläufig den äthiopischen Krieg einstelle und zur Stresa-Front zurückkehre.

Die Unterhandlungen, die er durch Vermittlung des deutschen Botschafters von Gassel mit Mussolini geführt habe, hätten ihm die Möglichkeit gegeben, die Taktik der beiden Regierungen

Frankreich bleibt fest Russenpakt demonstrativ Vor der Beratung der Generalstäbe

Paris. Nach Informationen der Agentur Capas aus London wird die britische Regierung in der am Montag stattfindenden Kabinettsitzung die Entscheidung über die Festschreibung des Datums für die Beratungen der englischen, französischen und belgischen Generalstäbe gemäß dem Abkommen vom 19. März treffen.

In der Freitag vormittags stattgefundenen Unterredung Edens mit Botschafter von Ribbentrop äußert der gleiche Berichterstatter, daß der britische Staatssekretär für Außenbeziehungen dem deutschen Delegierten bekanntgegeben habe, daß nach der einseitigen Kündigung der Locarnoverträge Deutschland nicht mehr das Recht auf die Geltendmachung der britischen Garantien in Anspruch nehmen könne. Diese Garantien könnten Deutschland erst dann wieder gewährt werden, wenn es Zugeständnisse mache und auf die grundsätzlichen Bedingungen eingehe, welche die übrigen Signatäre des Rheinpaktes von ihm verlangen. Trotz der Widerung der Disharmonie zwischen England und Frankreich wird an ver-

für die nächsten Wochen miteinander in Einklang zu bringen.

Als Entgelt für die Erleichterungen, die Deutschland Italien verschaffe, werde die italienische Regierung, obwohl sie zu den Garantien des Locarno-Paktes gehöre, nichts gegen den deutschen Standpunkt einwenden und nichts unternehmen, was die Anwendung etwaiger wirtschaftlicher Sanktionen gegen Deutschland erleichtern könnte. Gleichzeitig teilte Hitler mit, daß er eine Reihe „positiver Vorschläge“ machen werde, die London willkommen sein würden und von den Engländern nicht abgelehnt werden könnten.

Aus diesen Enthüllungen des polnischen Offiziers geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß Hitler und Mussolini ein abgekartetes Spiel getrieben haben und daß ein förmlicher Diktator dem anderen Hilfsdienste geleistet hat, um die Völker Europas vor vollendeter Tatsache zu stellen und einen neuen großen Weltkrieg in die Wege zu leiten.

antwortlichen französischen Stellen mit Entschiedenheit erklärt, daß der französische Standpunkt unverändert sei. Wenn Frankreich auch den guten Willen Edens anerkennt, könne es doch z. B. grundsätzlichen seinem Vergleich nicht zustimmen, der Frankreichsweiches das Recht und die internationalen Verpflichtungen respektiert, auf die gleiche Stufe mit Deutschland stellt, das das gegebene Wort und übernommene Verpflichtungen bricht. Deshalb werde Frankreich mit Deutschland nicht in Verhandlungen eintreten, solange Deutschland den in dem Abkommen vom 19. März enthaltenen Bedingungen nicht entsprochen habe.

Einen Beweis der festen Entschlossenheit Frankreichs in diesem Sinne bildete auch der Umstand, daß Außenminister Blandin bei seiner nachmittags stattgefundenen Unterredung mit Witwinow den definitiven Austausch der Ratifikationsurkunden vornahm, so daß der französisch-sowjetische Pakt über den gegenseitigen Wehrpakt heute definitiv in Wirksamkeit getreten ist.

Schutz der Tschechoslowakei Eine Rede im englischen Unterhaus

Das englische Unterhaus schloß am Freitag die Aussprache über den Bericht des Außenministers Eden ab. Als letzter Redner sprach Reville Chamberlain, dessen Darlegungen vor allem für die Tschechoslowakei von größter Wichtigkeit sind; sie beschäftigen sich mit dem Schutze der Tschechoslowakei für den Fall eines unprovokierten Angriffs durch Hitler-Deutschland.

Chamberlain wies zunächst auf die berechtigten Ängste hin, die bei den Nachbarn Deutschlands vor einem deutschen Angriff herrsche. Es gelte vor allem die Unabhängigkeit Polens zu schützen. England werde in die sich aus dem russisch-französischen Abkommen ergebenden Verpflichtungen nicht verstrickt werden; es beschränke sich auf die Verbindlichkeiten aus dem Locarno-Abkommen. Allerdings seien ähnliche Abkommen wie das russisch-französische über die Integrität der Grenzen in Ost- und Westeuropa wünschenswert.

Ein unprovokierter Angriff Deutschlands auf die Tschechoslowakei oder auf Polen oder eine an-

dere Macht im Osten würde, so sagte Chamberlain, sofort vor das Forum des Völkerbundes gebracht werden; dann sei England bereit, den Verpflichtungen aus dem Völkerbundstatut nachzukommen.

Deutschland habe bisher noch keinen Beweis für seinen guten Willen zu einem Abkommen geliefert. Die Fühlungsnahme der Generalstäbe Englands und Frankreichs betreffe nicht einen Plan zur Vertreibung der deutschen Truppen aus dem Rheinland, sondern solle nur Garantien für den Fall eines unprovokierten Angriffs schaffen.

Unter Freunden Nazi-Irredenta in Polen

Warschau. Die Blätter veröffentlichen in Verbindung mit dem bevorstehenden Prozesse gegen die verhafteten Mitglieder der vor kurzem in Polnisch-Oberschlesien aufgestellten illegalen deutschen nationalsozialistischen Organisation (nationalsozialistische deutsche Arbeiterbewegung) aufsehenerregende Einzelheiten über die Tätigkeit dieser Organisation, welche die Losrennung Polnisch-Oberschlesiens vom polnischen Staat zum Zwecke hatte. Der sozialistische „Robotnik“ behauptet u. a., daß die nationalsozialistische deutsche Arbeiterbewegung in Polen im engen

Kontakte mit der reichsdeutschen Gestapo stand und daß nach der Aufdeckung der antipolnischen Verschwörung dieser Organisation in Polnisch-Schlesien der Chef der Gestapo, Himmler, an der polnischen Grenze eingetroffen sei, um die notwendigen Anordnungen betreffend der aus Polen nach Deutschland geflüchteten Mitglieder der Organisation zu erteilen. Himmler soll u. a. die Zuteilung der Flüchtlinge zu verschiedenen Parteistellen und zum Arbeitsdienst veranlaßt haben. Der „Robotnik“ behauptet weiter, daß in den nationalsozialistischen Kreisen in Deutschland der Plan erwogen werde, aus den hakenkreuzlerischen Flüchtlingen aus Polen nach dem Muster der österreichischen Regionen eine spezielle polnische Legion zu bilden.

Macht es so weiter! Unsere Genossenschaften tagen!

Heute treten die Amiswalter des „Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften“, der größten Organisation der deutschen Verbraucher in der Tschechoslowakei und eine der bedeutendsten Verbraucherorganisationen des Landes überhaupt zu zweitägigen ernsten Beratungen zusammen, die über die genossenschaftlichen Kreisläufe hinaus in der gesamten Arbeiteröffentlichkeit Beachtung finden werden und die auch von der bürgerlichen Öffentlichkeit nicht übergangen werden sollten, die sonst für die Wirtschaftsorganisationen der Arbeiterschaft wenig Verständnis übrig hat.

Das gesamte Subproletariat sollte sich dessen bewußt werden, daß es sich hier um eine bedeutsame und, wie wir mit Stolz sagen können außerordentlich erfolgreiche Organisation handelt. Während die Krise im Bereiche der Privatwirtschaft verheerend gewirkt hat, hat sie weder die Grundlage noch den Baude der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung in der Tschechoslowakei erschüttern können. Es legt für die Einheit und die kommerziellen und administrativen Fähigkeiten der Funktionäre unserer Genossenschaftsbewegung ein vorzügliches Zeugnis ab, daß ihnen dies gelungen ist und dieses Verdienst ist um so höher anzuschlagen, als durch die Krise, d. h. durch Arbeitslosigkeit und Lohnsenkung die Kaufkraft gerade jener Schichten entsehrlich gelitten hat, die von den Genossenschaften erfasst werden. Wenn daher im Berichtsjahre (welches das zweite Halbjahr 1934 und das Halbjahr 1935 umfaßt) der gesamte Umsatz der verbandsgenössigen Genossenschaften nur um 12,5 auf 117,5 Millionen Kč, das ist um 2,71 Prozent zurückgegangen ist, so beweist das die außerordentliche Lebenskraft unserer Genossenschaftsbewegung, zumal im Verlaufe des Berichtsjahres drei Konsumvereine aus dem Verband ausgetreten sind. Auch der Mitgliederstand zeigt nur einen geringen Rückgang von etwa 247.500 auf 243.000, also um rund 4500 Personen, ein Beweis für die Treue, mit der die Mitglieder trotz aller schweren Zeiten, die über sie gekommen sind, an ihren Konsumvereinen festhalten. Was diese Vereine wirtschaftlich bedeuten, sei nur an der einen Ziffer klar gemacht, daß ihre Aktiven rund 270 Millionen betragen.

Der den sorgsam ausgearbeiteten Jahresbericht des Verbandes liegt, der erhält ein annäherndes Bild der Fülle von Arbeit, welche der Verband leistet. Eine seiner Hauptarbeitsgebiete sind die Revisionen, durch welche der ausgeprägtere finanzielle Auf unserer Genossenschaften begründet wird. Bedeutendes haben auch die Konsumvereine geleistet, ohne welche die Genossenschaften heute gar nicht mehr zu denken sind. Ebenfalls hat die genossenschaftliche Presse für die Aufklärung getan, zielbewußte Bildungsarbeit wurde geleistet und durch die Heranziehung der Frauen und Bildung besonderer Frauensektionen wurden jene Schichten für das Genossenschaftswesen, auf die es schließlich ankommt, härter in Bewegung gesetzt.

Einige Worte mögen auch über die fünfjährige Zentrale des Verbandes, die Großeinkaufsgesellschaft (Gec) gesagt werden. Auch der Umsatzrückgang der Gec ist nur ein geringer, der Umsatz verminderte sich um rund 7,5 Millionen oder 2,73 Prozent auf 273,7 Millionen. Im besonderen betrug der Umsatz der Eigenproduktion 52,7 Millionen, auch da ist ein nur geringer Umsatzrückgang von 2,74 Prozent festzustellen. Die Betriebe der Gec werden immer mehr ausgebaut und ihre Beschäftigung ist im vergangenen Jahre zufriedenstellend gewesen.

Es war die Arbeit vieler Vertrauensmänner von der kleinsten Verteilungsstelle angefangen bis zur verantwortlichen Funktion im Verbandsrat und in der Gec notwendig, um im Sturm der Krise das Schiff der Genossenschaften zu lenken und den richtigen Kurs zu halten. Millionen sind den Genossenschaften, d. h. der organisierten Arbeiterschaft erspart worden und so die Kaufkraft ihres oft lärglichen Einkommens erhalten worden. Deswegen begrüßt die politisch organisierte Arbeiterschaft, begrüßen wir Sozialdemokraten, unsere genossenschaftlichen Vertrauensmänner auf das herzlichste und wir haben alle nur einen Wunsch an sie: Macht es so weiter!

Wahlsieg der Labour Party

London. Bei den Wahlen im Bezirk Lanelly wurde der Kandidat der Arbeiterpartei Griffiths gewählt, der 32.188 Stimmen erhielt, während auf den nationalliberalen Kandidaten Jenkins 15.967 Stimmen entfielen. Griffiths ist Vorsitzender der Bergarbeitervereinigung in Südwales. Bei den letzten Wahlen wurde der Arbeiterkandidat ohne Opposition gewählt.

Lex Uhliř im Senat

In der Freitagssitzung erledigte der Senat vorerst das Gesetz über die Unterstützung für die ehemaligen Angehörigen der Groß- und Kleinfamilien und nahm im Zusammenhang eine Resolution der Koalitionsparteien an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, sicherzustellen, wieviele dieser Angehörigen keine Abfertigung erhalten haben, ohne im Genus einer Altersgrenze oder einer anderen Altersberücksichtigung zu stehen. Sodann genehmigt der Senat den Gesetzentwurf betreffend den Kauf der Ostfrau-Friedländer Fabrik, durch welchen der Staat 86.551 Kilometer übernimmt. Der Entwurf wurde ohne Debatte in beiden Lesungen angenommen.

Eine ausführliche und stellenweise erregte Debatte entwickelte sich bei der Behandlung der Lex Uhliř über den Privatunterricht. Bericht erstattete Sen. Stadl (tsch. Nat.-Soz.), welcher eingehend die Verhältnisse im Hultschiner Land schilderte und zu dem Schluss anhand der preussischen Volkszählung gelangte, daß die überwiegende Mehrheit der dortigen Bevölkerung nicht deutscher Nationalität ist, sondern sich schon vor dem Kriege zur mährischen Nationalität (Moranzen) bekannte. Er betonte, daß die Hultschiner Frage eine „Frage des Protes“ ist und daß die Verhältnisse dort sich nicht eher ganz beruhigen werden, bevor nicht normale Verdienstmöglichkeiten geschaffen werden können. Der Umstand, daß zahlreiche Mähren nach Deutschland in Arbeit gehen, wird von der reichsdeutschen Propaganda zur Arbeit gegen die Republik mißbraucht.

In der Debatte sprachen Robřek (Nep.), Dresl (Nomm.) und Dr. Gregor (SdP), welcher die Vorlage ablehnte. Während seiner Rede kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen unseren Genossen und den Kleinleuten, die in einem Erzej des Sen. Bod gipfelten.

Die SdP ist in der Frage der Lex Uhliř in einer Verlegenheit. Die sie mit allen Mitteln zu verbergen trachtet. Obwohl ihr Sprecher im Abgeordnetenhaus, Abg. Šodina, zugeben mußte, daß die kritischen Stellen des ursprünglichen Entwurfes beseitigt wurden, laufen andere Redner der SdP gegen das Gesetz Sturm. In der entscheidenden Sitzung im Senat, im Kulturanschluß, hat jedoch keiner der SdP-Vertreter auch nur ein Wort gesagt. Sen. Enhuber stellte sich zum Schluss im Plenum auf den Standpunkt, daß das Gesetz nicht schief wäre, daß er aber kein Vertrauen zur Durchführung habe. Den größten Teil seiner Rede widmete Enhuber der Immunität von beschlagnahmten Stellen aus der „Mundschau“. Seine Ausführungen werden dem Senatspräsidium zur Zensur vorgelegt.

Sen. Turčan (Ung. Ch.-Soz.) brachte Beschwerden der ungarischen Kinderheit vor. Schließlich sprachen noch Špar (Kölsch), Peřterová-Bečvářová (Nat.-Ver.) und Jilka (Kölsch), worauf der Referent sein Schlusswort hielt, in welchem er betonte, daß die Vorlage nicht gegen den Privatunterricht schlechthin, sondern nur gegen den von antisozialistischem Geiste geleiteten gerichtet und daß das Ziel des Gesetzes auch nicht die Entnationalisierung von Kindern ist. In demselben Sinne sprach dann auch der Referent des Budgetausschusses Sen. Hubla. Die Vorlage wurde dann in beiden Lesungen angenommen.

Damit hatte der Senat sein Programm vor den Freitagen erledigt. Die nächste Sitzung wird auf schriftlichem Wege einberufen werden.

Der Sinn des Mieterschutzes

Eine Rede des Senators Reyzl

In der Freitagssitzung des Senats hielt der deutsche sozialdemokratische Senator Reyzl eine Rede über den Mieterschutz. Er sagte u. a.:



Das vorliegende Gesetz ist der letzte Ausdruck dafür, daß die gänzliche Aufhebung des Mieterschutzes derzeit unmöglich ist. Kein Verantwortungsübernehmer, der die Verhältnisse draußen kennt, könnte dies tun. Allerdings gehen wir zu, daß für manche Hausbesitzer der Mieterschutz eine Härte bedeutet. Wir sind der Meinung, daß diesen kleinen Hausbesitzern am besten durch Steuererleichterungen geholfen werden kann. Was nützt ihnen denn eine Mieterhöhung, da ein Teil der Erhöhung wieder vom Fiskus weggesteuert wird?

Wir müssen den Mieterschutz aber von dem Gesichtspunkt aus betrachten, ob seine Aufhebung der Bevölkerung nicht mehr Schaden als den Hausbesitzern Nutzen bringen würde. Man sieht, was in jenen Fällen vorgeht, wo der Hausbesitzer Mieter delegieren kann. Es gibt wenige Gemeinden, wo nicht Familien auseinandergerissen und ihre Möbel irgendwo in Scheuern eingestapelt wurden, wo sie zugrundegehen. Nach diesem Gesetz endet der Mieterschutz im Jahre 1940. Die Abfertigungen, welche es einbringt, entziehen uns nicht ganz, aber sie sind für die Arbeiter und Arbeitslosen, die nicht höhere Mieten zahlen können, erträglich. Der Schutz bleibt für Wohnflächen weiter bestehen und wir wünschen nur, daß die Regierung bei der Kennzeichnung der Gebiete, für welche auch der Mieterschutz für Ein- und Zweifamilienwohnungen bleiben wird, von der Ermächtigung des Gesetzes reichlich Gebrauch machen wird.

In der Beratung der Lex Uhliř im Budgetausschuß hatte Genosse Hadenberg den Standpunkt der Partei vertreten, daß in erster Reihe die Errichtung von öffentlichen Schulen erforderlich ist. Für den Gesetzentwurf haben die Sozialdemokraten erst dann gestimmt, als die bedenklichen Stellen entfernt wurden. Die Ausführungen des Genossen Hadenberg wurden in der „Zeit“ mit der Tendenz berichtet, ein Verbrechen der Partei aufzuzeigen. Für die falsche Berichterstattung ist dabei schon bezeichnend, daß als Vertreter unserer Partei im Budgetausschuß Genosse Grünzner genannt wurde. Im Kulturanschluß schweigen die SdP-Senatoren über den Budgetausschuß erscheint ein Phantasiebericht — das sind die Leistungen der SdP, bei der Beratung der Lex Uhliř.

Neuer Bezirksbeamter in Břit. Die Břitiner Bezirksbehörde, die vor einigen Jahren mit der Duxer vereinigt worden war, nimmt mit 1. April ihre selbständige Tätigkeit wieder auf. Zum Bezirksbeamten wurde Rat Šonopil ernannt, der bisher der Bezirksbehörde in Brüg zugeteilt gewesen ist.

Der Wohnungsnot hat die Privatinitiative nicht abgeholfen und in der Zeit nach dem Umsturz, als wir ein wirklich gutes und brauchbares Baugesetz hatten, war es gerade das deutsche Bürgerturn, welches es sabotiert hat. Erst als es abgelaufen war, begann man sich darauf, daß man es hätte genau so ausnützen können, wie es im tschechischen Gebiet geschah und wir wurden mit Interventionen überlaufen, damit das Gesetz wieder in Kraft gesetzt werde. In den Gemeinden wurden gerade auf Drängen der Arbeitervertreter in den letzten Jahren Bauten aufgeführt und wir müssen sagen, daß bei den bürgerlichen Vertretern meistens das soziale Empfinden nicht vorhanden war. Allerdings sind die Mietzinsrückstände und auch Geld- und Kreditmangel nicht ermutigend und wir müssen uns dafür einsetzen, daß endlich die Gemeindeentscheidungsaktion in Angriff genommen wird. Das Argument freilich, was bei Eintreten einer Konjunktur mit den vielen Kleinwohnungen geschehen soll, ist unrichtig, denn dieser Mieterschutz wird durch den Bevölkerungszuwachs immer wieder ausgeglichen. Von privater Seite wurde fast nur gebaut, wo jemand eine Wohnung für sich selbst gebraucht hat.

Senator Třálek wünschte, daß in leerstehende Fabriken Wohnungen eingebaut werden. In den Fällen, die ich kenne, ist es evident, daß dieser Umbau von Fabriken mehr gelohnt hat als ein Neubau. Solche Vorschläge sind also unüberwindlich. Senator Třálek hat sich wieder deutlich für, noch gegen den Mieterschutz ausgesprochen, nach seiner Rede ist er mehr gegen den Mieterschutz eingestellt. Diese Gegnerschaft der SdP ist leicht erklärlich. Ich nenne nur einen Fall aus meiner Heimat. Der betreffende Hausbesitzer, ein sehr eifriger Klein-Anhänger, hatte in seinem Haus einen Gewerbetreibenden. Diesen festhielt er so lange, bis er auszog, obwohl er unter Mieterschutz stand. Aus der Werkstätte und den beiden Räumen, die frei wurden, machte nun der Hausbesitzer drei (!) Wohnungen, für welche er sich insgesamt 2800 Kč zahlen läßt. Früher erhielt er 800 Kč. Wenn man solches sieht, verzieht man schon, warum das Bürgerturn gegen einen Wohnungsüberfluß ist.

Die Steuerreform

Ueber die letzten Sitzungen des Koalitionssubkomitees, das zur Beratung der Novelle über die direkten Steuern eingesetzt wurde, wird ein offizieller Bericht veröffentlicht, der erkennen läßt, daß das Subkomitee auf seine Einnahmezeit beschränkten Grundfragen für die Novellierung trotz dem Widerstand des Finanzministeriums beharrt. Nach Anhörung von Sachverständigen beschloß das Subkomitee grundsätzlich, auf der beantragten Verringerung des Steuerjahres zu bestehen, weil nur diese Maßnahme imstande sei, die Kompliziertheit unseres Steuerregimes zu beseitigen. Es werde das sowohl für die Finanzverwaltung, als auch für den Steuerträger, der zu Jahresende wissen wird, wie er dran ist, eine Erleichterung sein. In der Frage der fakultativen Einhebung der Zuschläge durch die Gemeinden teilen die Fachleute gleichfalls die Ansicht des Subkomitees, daß man jenen Gemeinden, die es verlangen, die Einhebung beteiligen soll. Man könnte in Erwägung ziehen, daß die Selbstverwaltung sich überhaupt ihre Zuschläge selbst einlöst. Das würde eine gewisse Dezentralisierung bedeuten und die Finanzverwaltung würde sich von vielen Arbeiten befreien, die die Ge-

Kleinkrieg an der mandschurischen Grenze

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet eine Reihe von ersten Zwischenfällen an der mandschurischen Grenze.

Am 24. März wurden drei Lastautos auf mongolischem Gebiet bei Mongol-Džagan von mandschurisch-japanischen Truppen überfallen. Nach einem Feuergefecht zogen sich die Angreifer zurück. — Am 25. März eröffnete eine aus etwa 200 Mann bestehende mandschurisch-japanische Militärabteilung auf die mongolische Grenzwahe ein bestiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer; auch Artillerie griff ein. Nach dem Eintreffen von Verstärkungen drängte die mongolische Grenzwahe die Gegner wieder zurück, die bereits das Haus der Grenzwahe besetzt hatten. Die Konzentrierung mandschurisch-japanischer Truppen dauert an, weshalb eine Steigerung der Unsicherheit zu erwarten ist.

meinden im eigenen Wirkungskreis durchzuführen könnten. Ferner beharrt das Subkomitee darauf, daß in der Slowakei und in Karpatenrußland das Steuerregime für die kleinen Steuerträger, namentlich für die Landwirte bis zu 50 Hektar Besitz, das Steuerregime in der Weise vereinfacht wird, daß zur Grundsteuer ein veränderlicher Zuschlag erhoben wird (80 Prozent des Katastroreinertrages oder 120 Prozent der Grundsteuer), der dann sowohl die Einkommensteuer, als auch die Umsatzsteuer zu ersetzen hätte. Das Subkomitee ist der Ansicht, daß das Staatsinteresse in den heutigen bewegten Zeiten es unbedingt erfordert, daß in der Frage der Vereinfachung der Steuerordnungen ohne weiteren Aufschub radikal Ordnung gemacht werde. Das Subkomitee wird sich bemühen, daß die beantragten Änderungen nach erfolgtem Einvernehmen mit der Finanzverwaltung sobald wie möglich verwirklicht werden.

Veränderungen in der Národní rada. Prof. Ržm e c, der im Verlaufe seiner Präsidentschaftskandidatur schwer kompromittierte Vorkämpfer der Národní rada, beabsichtigt nach Meldungen der tschechischen Blätter, den Vorsitz an eine andere Persönlichkeit abzugeben. Den Kommentaren der Linksblätter zu dieser Meldung ist zu entnehmen, daß die Mitarbeit der Linksparteien an der Národní rada durch den Rücktritt des Prof. Ržm e c wieder für möglich gehalten wird.

Die ČSN und der Völkerbund. „L'Œuvre“ bringt einen Beitrag des Präsidenten Dr. Beneš, in dem dieser u. a. sagt: „Der immer den Weltfrieden erhalten will, muß die Prinzipien der kollektiven Sicherheit annehmen und verwirklichen wollen und wenn der Friede bedroht ist, muß er danach handeln. Die tschechoslowakische Politik, deren Anregungen immer in Uebereinstimmung mit den Genfer Ideen waren, und die dem Völkerbund alles gegeben hat was sie ihm geben konnte, hat ihren Standpunkt nicht geändert und wird ihn nicht ändern. Sie wird nicht zögern, öffentlich ihren Willen zur Anwendung eines Systems zu erklären, das als Grundlage den Völkerbundvertrag hat. In dieser Hinsicht wird sie im mex solidarisieren mit allen denjenigen sein, die in den übrigen Staaten die gleichen friedlichen Ziele verfolgen und die gleichen Prinzipien des Rechtes und der Gerechtigkeit erfüllen.“

MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN
Roman von Manfred Georg

An alle diese Dinge dachte Wardrier, als er nach dem Besuch bei Schumann über den Ring schlenderte. O ja, er wußte schon, was mit ihm los war. Aber man hatte ihn zu dem gemacht, was er war. Jetzt konnte er kein neues Leben mehr beginnen. Die Erfahrungen saßen ihm tief unter der Haut, die Art seiner Lüste und Befriedigungen war fesslich genug oft, aber er litt nicht darunter. Es trieb ihn, aber er ließ sich gern treiben. Was es nicht wunderbar gewesen, wie damals die Baronin B. in Frankfurt am Main allmählich so von seiner Suggestion erfüllt worden war, daß sie schließlich ganz freiwillig und ohne daß man ihn etwas nachweisen konnte, Gift genommen hatte! Wie er jenes junge Mädchen in Mailand gezwungen hatte, die Liebe zu ihrem Verlobten aufzugeben, so daß der rasende junge Mann mit dem Messer auf die Gesichte losgegangen war!

Wardrier setzte sich an das Fenster des Cafés „Geinrichshof“ und sah auf die belebte Straße. Es war schön, einen Blick hinter den Augenlidern und eine Stimme hinter den Zähnen zu haben, mit denen man bezauberte und besäubte. Makropulos hatte ihn ganz richtig erkannt. Makropulos war auch für ihn unbeeinträchtigt. Dieser Zwerg stand sowieso jenseits des Menschlichen und seine einzige Leidenschaft waren Hunde, von denen er die schönsten Exemplare der seltensten Sorten in einem Zwinger in der Umgebung Wiens hielt. Der Grieche wußte, wie wunderbar ein so fähiger Mensch wie Wardrier, der mit dem angenehmsten Neugierigen eine so

vollendete Stupellosigkeit, mit der völligen Herzlosigkeit aber für gewisse Momente auch eine intensive, böse triebhafte Willensstärke verbinden konnte, zu verwenden war. Wardrier kam an alle Leute heran, zu denen Makropulos auf harmlose Weise keinen Zutritt bekam. Denn Wardrier nahm niemand ernst und vierfel ihm doch. Vor Makropulos schweig man nicht auf, voller Antipathie, bestenfalls respektvoll. Vor Wardrier verlor man sich. Ein Logabund, ein Porträtgemälde, ein Gentleman, der nicht nur die Frauen bezauberte.

Makropulos hatte das schmunzelnd festgestellt. Daß die Fürstin Satorescu diesem Burlesken auf das Schamloseste nachließ, darüber hatte er sich nicht gewundert. Aber daß sich der Bankier Landvai zum Beispiel von ihm einwickeln ließ, ihm Vorkennnis gab, Geld ließ und lauter Dinge tat, die bei ihm sonst völlig ungewohnt waren, das hatte Makropulos in seiner Meinung bestärkt. Er wußte niemanden Besseren, den er Schumann zur Seite geben konnte.

Dieser Schumann, dachte Wardrier und unterbrach plötzlich den Firt mit einer schmalen, blonden Frau, die ihm, obwohl sie in der Begleitung eines unrühmigen und mit besorgter Miene auf sie eintredenden Mannes sah, anstarrte. Wie fesslich das doch war! Er hatte da oben im Sanatorium sich diesen hageren Patienten aus dem Nebel eingewickelter tranter Spießbürger herausgefischt, hatte zum ersten Male seit langem wieder den Glücksfall gehabt, tatsächlich einen guten Tip geben zu können, und jetzt war der sein Vorgespieler.

Und dieses Mädchen Handel! In der Ferne war ihm ihr Tanz, der mit der Niederlage vor der Dänin beendet hatte, stark ins Blut geschlagen. Dann hatte er sie an der Seite dieses alten Esels im Sanatorium wiedergefunden. Es hatte ihn gejuckt, hier dazwischenzufahren, gejuckt vor allem, ihre hingebende Kindlichkeit, die er spürte, zu zerstören oder wenigstens zu be-

schämen. Wie war er hereingefallen! Der ganze Besuch im Hotel bei ihm war ein abgekartetes Spiel zwischen dieser braunen Kage und dem alten grauen Fuchs gewesen. Wardrier fühlte sich zum ersten Male seit langem betrogen und nicht auf der Höhe. Es war ihm keine Genugtuung mehr, daß er gegen Schumann den Trumpf von Sevilla in der Hand hatte, den er ihm hämmisch auf den Tisch hauen konnte. Er mußte noch froh sein, daß Schumann seine Todter nicht gefunden hatte. Sonst läge er heute bestimmt auf der Straße, es sei denn, er fäße im Gefängnis. Denn Makropulos pflegte seine Herchen, wie er sie nannte, nicht gern herumlaufen und schwatzen zu lassen. Wenn man schon mit Vorbestrafen arbeitete, war es günstig, sie, gerichtet man sich mit ihnen, endgültig verschwinden zu lassen. Wardrier hatte eine ganze Masse unbezahlter Rechnungen zu begleichen. Selber ein Expreser, war er vor dem Ober-Expreser wechlos.

Wahmutig ging er ins „Imperial“ hinüber, in dessen Halle er immer Bekannte traf.

Er setzte sich zu der Fürstin Satorescu, die allein in einer Ecke saß, an den Tisch und begann ihr die häßlichsten Dinge über Handel zu erzählen, weil er die erfolglose Keigung der Fürstin zu dem Mädchen kannte.

Niemand, der dies elegante Paar dort in der Ecke sah, das in vollendeter Haltung miteinander plauderte, hätte vermutet, daß mit dem Lebenswichtigen Lächeln, mit dem sich die Fürstin dem Mann zuneigte, gleichzeitig die Worte kamen:

„Du bist das gemeinste Schwein, das ich kenne. Habe ich dich aufgefordert, mir etwas von dem Mädchen zu erzählen?“

Wardrier lachte kurz:

„Wie die dem Schumann verfallen sein kann, diesem häßlichen Gerippe, ist mir wahrhaftig unklar.“ Werner“, lachte sie mit ganz hoher Stimme und ihre Augen brachen unter mir weg.“

Die Satorescu fühlte sich fesslich angegriffen. Seit sie nach dem völligen Verlust ihres Vermögens in die Abhängigkeit von Makropulos geraten war, dem es maßlos schmeichelte, „die schönste Frau Rumänien“ zur Partnerin zu haben, lebte sie eine Existenz, die fortwährend Dinge von ihr forderte, an die sie sich nur schwer gewöhnte. Zu stolz oder zu hilflos, um für sich allein ein Leben aufzubauen, ließ sie sich und ihre Beziehungen von Makropulos ausnützen. Die große, ein wenig schwere Gestalt, deren Temperament nur selten sichtbar wurde, aber doch das schöne, schwermütig verhaltene Wesen überleuchtete, hatte Wardrier in der Umgebung des Zwerges zuerst wie eine Erlösung empfunden. An spät hatte sie gemerkt, daß sie sich neben einem Wanne, der sie nur förmlich demütigte, noch einen erworben hatte, der es geradezu darauf anlegte, sie fesslich zu martern. Seine vollendeten Formen, die sanfte, weltmännliche Ironie, die knabenhafte Reinheit, die er trug, waren die Halle gewesen, in die sie hineingelappt war. Als sie entdeckt hatte, was hinter diesem Engelsgehalt an Bosheit steckte, war es zu spät gewesen. Er hatte sie schon geformt, ließ sie nicht mehr los. Sie liebte ihn, ohne daß er sich das geringste daraus gemacht hätte. Wie eine entführte Skabin kam sie sich manchmal bei Tafelreden zwischen dem schmachenden Zwerg, der ehemals in Smyrna ein kleiner Händler mit gestohlenen Juwelen gewesen war, und seinem Agenten vor, der die Worte so zu vergiften wußte, daß sie, einmal ins Bewußtsein gesetzt, Gedanken-Eiter trieben.

„Du darfst jetzt nicht aufstehen“, rief sie Wardrier, „man sieht her. Ich weiß überhaupt nicht, warum du so hinter der Tänzerin her bist. Ist doch auch nur ein bißchen Blut, Fleisch und Knochen.“ In diesem Augenblick empfand er die empfangene Überfrage als ein Werk Handels und fügte hinzu:

„Nichtigens Knochen, die ich drehen möchte!“

„Du wirst dem Mädchen nichts tun!“

(Fortsetzung folgt.)

Wieder ein Todesopfer der Antreiberei im Bergbau

Wir lesen im „Volkswille“: Der Bergarbeiter Anton Birner aus Mosen war am 25. März in der Nachmittags-Schicht als Häuer auf einem Bruchabzug in den Pelagian-Schächten in Zieditz beschäftigt. Während er im Mosen-Noble in den Himm lüd, löste sich von der Decke ein großes Stück Kohle, das Birner am Kopfe traf und ihn derart schwer verletzte, daß sofort der Tod eintrat. Der Unfall ereignete sich wieder in Jallorle, wo vor kurzer Zeit der Bergarbeiter Hofmann tödlich verunglückte. Obwohl die Arbeit auf dem Bruchabzug sehr gefährlich ist, werden von den Bergarbeitern Leistungen verlangt, die sie bei größter Anstrengung nicht erbringen können. Können sie den Aufträgen nicht nachkommen, werden sie von den Vorgesetzten befragt, warum und weshalb die geforderten Leistungen nicht erreicht wurden. Es gibt auch Bergarbeiter, welche fürchten, daß sie ihren Arbeitsplatz verlieren könnten und deshalb werden sich Kohlenhauer gefordert, ohne daß dabei auf den notwendigen Schutz geachtet wird. Es wäre hoch an der Zeit, daß diese Zustände geändert werden. Anton Birner war verheiratet und hatte für seine Frau und zwei Kinder zu sorgen.

Onkel Boby's Ostertip: Nimm Vitello für's Osterbrot! Dann kannst Du sicher sein, daß es wirklich gut gerät und herrlich schmecken wird. Vitello ist ja — das mußt Du wissen — keine gewöhnliche Margarine. Nur sorgfältig ausgewählte Rohstoffe unter Zusatz von Frischmilch werden von erfahrenen Fachleuten hygienisch einwandfrei zur guten Vitello verarbeitet. VITELLO DELIKATESSE

Ein Veteran der Arbeiterbewegung

Heute vollendet Genosse Ludwig Glaser aus Litkava bei Saaz sein 80. Lebensjahr. Alle seine Freunde, und er hat deren insbesondere innerhalb des Gebietes unserer Kreisorganisation des Saazer Wahlkreises sehr viele, werden seiner heute gedenken und ihm den herzlichsten Glückwunsch darbringen. Genosse Glaser, der 1856 geboren wurde, ist 1870 auf die Wanderschaft gegangen und ist in Deutschland bereits in den siebziger Jahren mit der entstehenden Arbeiterbewegung in Berührung getreten. Glaser hat alle die bedeutenden Begründer der deutschen Sozialdemokratie, insbesondere Webel und Liebknecht gekannt. In den achtziger Jahren kam Glaser in die Heimat zurück und hat sich damals trotz des Anagnathenzustands, da das Verbotnis zur Arbeiterbewegung ein großes persönliches Opfer bedeutete, der Sozialdemokratie angeschlossen. Seitdem steht Glaser ununterbrochen in der Parteiorganisation und er hat die ganze wechselvolle Geschichte der deutschböhmischen Sozialdemokratie tätig miterlebt. Er hat eine Reihe von Vertrauensfunktionen in seinem Heimatort bekleidet und war als Delegierter auf unzähligen Parteikonferenzen. Noch am letzten Sonntag hat der rüstige Alte, der temperamentvoll seine Meinung zu sagen weiß und sich mit den Gegnern der Partei noch eifrig heranzudrängen pflegt, an einer Konferenz in Saaz teilgenommen. Die Partei wünscht ihrem alten Veteranen, er möge noch viele Jahre in Gesundheit der Idee dienen, der er zeitlebens so treu gewidmet ist.



Sudetendeutscher Zeitspiegel

Das Rätsel der „Europastunde“

Wir haben uns schon öfters mit der bei Stiepel in Reichenberg erscheinenden Zeitschrift „Europastunde“ beschäftigt, weil dort immer wieder eine Deutschland-Beilage zu Tage tritt, für die ein Großteil der Leser erfreulicherweise kein Verständnis hat. In der letzten Nummer gab's nun wiederum eine Art „Mißfall“. Nicht genug damit, daß da den Lesern ein Kreuzworträtsel in der Form des Rundums des „Reichsfunkers Berlin“ vorgesetzt wurde, wurden sie auch aufgefordert, sich an dem „großen Kreuz-Rund-Rätselabend des Reichsfunkers Berlin am Donnerstag, den 26. März“ zu beteiligen und die Rätsellösung dem Reichsfunkers Berlin einzusenden, mit dem aber wahre Demoskriaten absolut nichts zu tun haben wollen. Die Folge davon ist, daß, wie uns mitgeteilt wird, viele Abonnenten nun die „Europastunde“ abbestellen. Und nun bedenke man, daß diese Zeitschrift sich „Offizielles deutsches Organ des tschechoslowakischen Rundfunks“ nennt und am Kopf den Vermerk trägt: „Aufsicht und Bildredaktion von der Prager Urania (Direktor Dr. Sofar Frank)“. Wir fügen dieser Feststellung hinzu, daß gewisse Erscheinungen für die Demokratie unseres Erachtens nachgerade unersetzlich zu werden beginnen!

Leidensweg einer Proletarierfrau Von der SdP im Stiche gelassen

Die Arbeitslose von der SdP behandelt werden, zeigt ein Vorfall in Duz, der berechtigtes Aufsehen erregt hat. Dort wohnt ein gewisser Alexander Neuner, der schon viele Jahre ohne Beschäftigung ist. In der Hoffnung, Hilfe zu finden, meldete er sich im Mai 1935 bei der SdP an. Er und seine Frau zahlten trotz der Arbeitslosigkeit bis November ihre Mitgliedsbeiträge bei der Duzer SdP-Ortsgruppe. Da die beiden Eheleute nicht den Nachweis der dreimonatigen Beschäftigung erbringen können, sind sie ohne jede Unterstützung. Als sie schon drei Monate die Miete schuldeten, schickte Frau Neuner den SdP-Abgeordneten Eichholz, der Gruppenleiter in Duz ist, auf den Knien um Hilfe an. Eichholz schickte sie zum Ortsgruppenleiter Mitsche. Dieser wies sie an den Bezirkssekretär Hasler. Von dort wurde sie zur Sudetendeutschen Volkshilfe geschickt. In deren Kanzlei waren viele Lebensmittel aufgestapelt — es wurden in Duz über 30.000 Kč gesammelt — aber man verweigerte Frau Neuner jegliche Hilfe. Ein Gesuch, das sie schon vor Weihnachten eingebracht hatte, blieb unbeantwortet. Nun wandte sich die hungernde Frau an den SdP-Abgeordneten Zippelius in Tepliz-Schönan, denselben, der vor kurzem bei der Industriellentagung war. Auch dieser hatte keine Krone übrig und verbrach, die Duzer Geschäftsstelle von der Notwendigkeit einer Hilfeleistung zu verständigen. Als Frau Neuner in die Ortskanzlei trat, schrieb sie der SdP-Funktionär Horn an: „Und wenn Sie sich zwanzigmal bei

Zippelius beschweren, so bekommen Sie zwanzigmal nichts!“ Die Frau, so sagte man, betätigte sich nicht in genügender Weise für die SdP; offenbar sind die Funktionäre der SdP darüber erboht, daß die Familie Neuner gewisse Aufträge aus verständlichen Gründen nicht wünschgemäß ausgeführt hat. Bei dem Austritt in der Kanzlei sagte Frau Neuner, daß Pensionisten mit einer Pension von 700 Kč und der Bauleiter Sch. und Herr K. aus der SdP Spenden schöpfen, für ganz Arme habe man jedoch nichts übrig. Frau Neuner zerbrach die Mitgliedsbücher der SdP und verließ die Kanzlei.

Ähnliches spielte sich im Frauenabend der SdP in Duz ab. Die „Damen“ verlangten, daß die Arbeiterfrauen die Kanzlei unentgeltlich aufräumen. Es meldete sich aber niemand freiwillig. Da sagte eine Bürgerfrau entrüstet: „Die Frauen erhalten ja für diese Arbeit hin und wieder ein Kilogramm Mehl!“ Man streift sich heftig, so daß der Vorn bis auf die Straße zu hören war. Ein Vermittlungsvorschlag, durch den abwesende Arbeiterfrauen für die Aufräumung namhaft gemacht werden sollten, ging im Lärm unter, die Frauen gingen heftig freitend auseinander. In den Kreisen der Arbeiter ist man über das hochfahrende Benehmen einzelner SdP-Funktionäre und über die ungerechte Verteilung der Unterstützungen auf das höchste empört.

Das ist die „Volksgemeinschaft“. Soffentlich werden die Arbeiter bald erkennen, daß sie nicht zu den Herren um Zippelius, sondern zur Sozialdemokratie gehören!

Berufungen im Sozialistenprozeß

Der Staatsanwalt hat bezüglich der 14 Verurteilten, (das sind alle mit Ausnahme der Hauptangeklagten Sailer, Emhart und Felleis) gegen die nicht auf Hochverrat erkannt wurde, die Nichtigkeitsbeschwerden überreicht. Auch einige Angeklagte haben Berufung, so daß sich das Oberste Gericht mit dem Urteilspruch beschäftigen wird.

Siegreicher Streikabschluß

Warschau (VAT) Der Streik der Arbeiter in den Salzgruben in Wieliczka bei Krakau wurde dank der Vermittlung des Arbeitsgeneralinspektors durch ein Schiedsverfahren beigelegt. Das vereinbarte Kompromiß gewährt für die Erfüllung der Forderungen der Arbeiter große Möglichkeiten. 1200 Arbeiter werden die Arbeiten in den Gruben wieder aufnehmen.

Todesurteil wegen Sabotage

Verhandlung vor dem Moskauer Militärgericht Moskau. (Zoh.) Das Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes verhandelte vom 21. bis 24. März in Krasnojarsk den Fall der ehemaligen Mitarbeiter des Krasnojarsker Depots. Das Gericht stellte fest, daß der Hauptangeklagte Josef Breidal, Leiter der Reparaturwerkstatt, der früher in der Rottschol-Armee und als polnischer Legionär diente, und der Depotangestellte Pitschurin von einem Agenten eines ausländischen Geheimdienstes für Spionage und Sabotage angezogen wurden. Die beiden gründeten im Juni vergangenen Jahres eine konterrevolutionäre Spionage- und Sabotage-Organisation und leiteten die Organisationsmitglieder, die in ihrem Auftrag rollendes Material mit Absicht zerstörten und außer Betrieb setzten, mit dem Ziele, die Macht des Sowjetstaates zu untergraben. Breidal und Pitschurin wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die übrigen fünf angeklagten Mitglieder dieser Organisation wurden zu Freiheitsstrafen von verschiedener Dauer verurteilt.

Die Prager Deutsche Arbeitersendung

- bringt in dieser Woche: Sonntag, 29. März, 14.30 bis 14.45 Uhr: Die Schuldentragung für Arbeitslose und Landwirte (Dr. Paul Ehrlich); Mittwoch, 1. April, 18.20 bis 18.40 Uhr: Der Arbeiter und die Demokratie (Heinrich Sondraf, Karlsbad); Freitag, 3. April, 18.35 bis 18.45 Uhr: Aktuelle zehn Minuten; Sonntag, 5. April, 14.30 bis 14.45 Uhr: Erziehung zur Parteifähigkeit und zur Gerechtigkeit (Johann Storch). Rundfunkvortrag des Gesundheitsministers Dr. Czsch. Sonntag am 10. Uhr überträgt der Rundfunk die Eröffnungsfeier der Woche der Fürsorge für das Land. Nach dem Einleitungschor und der Ansprache des Vorsitzenden der Aktion Abg. Beran sprechen Gesundheitsminister Dr. Czsch und Landwirtschaftsminister Dr. Zádina.

Slowaken sagen ab Hodzas Vorschläge ungenügend

Prag. In der heutigen Sitzung ihres Präsidiums und ihrer Abgeordneten und Senatoren hat es die Slowakische Volkspartei abgelehnt, in die Resolutionen mehrheitlich einzutreten. Das Parteipräsidium hat zur Begründung seines Standpunktes eine Mitteilung veröffentlicht, worin es erklärt, daß die bisherigen Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten keine hinreichenden sachlichen Garantien für die Lösung des slowakischen Problems geben. Von kompetenter Stelle wird dem H. B. B. mitgeteilt, daß die Differenz zwischen dem Standpunkt des Ministerpräsidenten einerseits und der Slowakischen Volkspartei andererseits sich auf die Frage eines böhmischen Ministeriums konzentrierte, das nach dem Vorschlag der Slowakischen Volkspartei die Kompetenzen aller Reformministerien, mit Ausnahme des Ministeriums für Nationalverteidigung und des Außenministeriums hätte konzentrieren sollen, soweit deren Kompetenzen sich auf das Ge-

biet der Slowakei erstrecken. Der Vorsitzende der Regierung konnte zu der Errichtung dieses Ministeriums keine Zustimmung einerseits aus verfassungsgesetzlichen, andererseits aus politisch-administrativen Gründen nicht geben, da er die Leistung der staatlichen Volksgewalt als technisch und finanzrechtlich undurchführbar ansieht. Im Sinne seiner Mundgebung im Abgeordnetenhaus erklärte der Ministerpräsident bei den Verhandlungen mit der Slowakischen Volkspartei, er sei entschlossen, das slowakische Problem im Rahmen der bisherigen Struktur der Staatsverwaltung und Verfassungsform zu lösen. Die Regierung wird ohne Zusammenhang mit den Verhandlungen mit der Slowakischen Volkspartei an die Zentralisierung des Wirkungskreises ihrer öffentlichen Verwaltungsdirektionen, herantreten, wodurch sie sichere Garantien für die Durchführung des heimischen slowakischen Elements auf allen Gebieten der öffentlichen Verwaltung schafft.

stehenden Dr. Czsch polemisiert. Die dieser nicht gehalten hat. Und zwar behauptet die „Rote Fahne“, daß Dr. Czsch diese Rede am Mittwoch in einer Prager Gewerkschaftsversammlung gehalten habe. Da nur der „Zeit“ des Herrn Henlein die gleiche Dummheit passiert ist — wir haben gestern schon mitgeteilt, daß Dr. Czsch gar nicht in jener Versammlung war, also dort auch nicht geredet haben kann — scheint erwiesen zu sein, daß die „Rote Fahne“ ihre Informationen über das Wirken der Sozialdemokraten aus der „Zeit“ bezieht. Das ist zwar keine verlässliche Quelle, aber sie paßt zu den Kommunisten, wie Gottwalds Gebirn zu seinen Taten.

Gottwalds Besen. Der Diktator der KPČ., Gottwald, hat nicht nur den Redaktionsstab des „Rudé Právo“ und der „Dělný Rovinn“ ausgewechselt, sondern auch veranlaßt, daß alle von den bisherigen Redaktionen dieser Blätter angestellten Berichterstatter-Legitimationen annulliert werden.

Kommunistische Devisen und Wahrheiten. In einem Diskussionsartikel, den die „Rote Fahne“ veröffentlicht, wird der „Rat“ Gottwalds wiederholt, im Marsche — nach rückwärts! — die Fehler zu korrigieren. Es sollten, so wird empfohlen, auch gute Funktionäre ausgebildet werden, „damit die Aderfrage nach vorwärts gelöst werden könne“. Die guten und ehrlichen Elemente in der Partei würden zu wenig berücksichtigt. (Dafür aber hat Gottwald das große Wort.) Und schließlich wird einbekannt: „... die Arbeiter fragen uns: Wo ist die neue Partei? Sie wollen sie eben sehen!“ — Man zeige den Arbeitern den Gottwald, wie er ist, trinkt, schläft und säubert, denn Gottwald; das ist die kommunistische Partei! Wenn aber die Arbeiter erst nach der kommunistischen Partei zu fragen beginnen, dann sind sie auf gutem Wege — von Gottwald weg!

Der Kaffee schmeckt fein! Ein Lab für jede Hausfrau; und welche Hausfrau ließe sich nicht gerne loben? Soll etwas gut gelingen, müssen die Zutaten gut sein. Nur ein guter Kaffeezusatz kann den Aroma des Kaffees heben. Daher SEC Kaffeezusatz Dieser ist außerdem sehr sparsam im Gebrauch. Erhältlich in allen Verteilungsstellen der Konsumgenossenschaften.

Tagesneuigkeiten

Abessinien oder Drittes Reich?

Ein gleichgeschalteter hilerdeutscher Geograph schildert Abessinien so, daß man weitest-liche Züge des heutigen Deutschlands und seiner Führerpersönlichkeit wiederzuerkennen glaubt. — ein unfreiwilliges Selbstporträt.

Geläuterte Rechtsauffassung

... Alles ist geblieben, wie es seit Jahrtausenden war, und wenn viele der Strafen und unerhört grausam erscheinen, so ist die aethiopische Rechtsprechung der Mentalität der Rasse doch besser angepaßt als unsere. Die Methoden aethiopischer Rechtsfindung sind sonderbar, aber sie sind deswegen nicht weniger erfolgreich als unsere Polizeiverhöre und die Tätigkeit unserer Untersuchungsrichter.

Wer ist's?

... Er hatte verrückte Launen, aber wenn seine Villa in Addis auch einen Balkon bairischen Stils hat, über dessen Brüstung ausgestopfte Löwen, Tiger und Hyänen schauen. ... Reichum gibt Macht, und in Abessinien gelten Karren als unberührbar, fast als heilig.

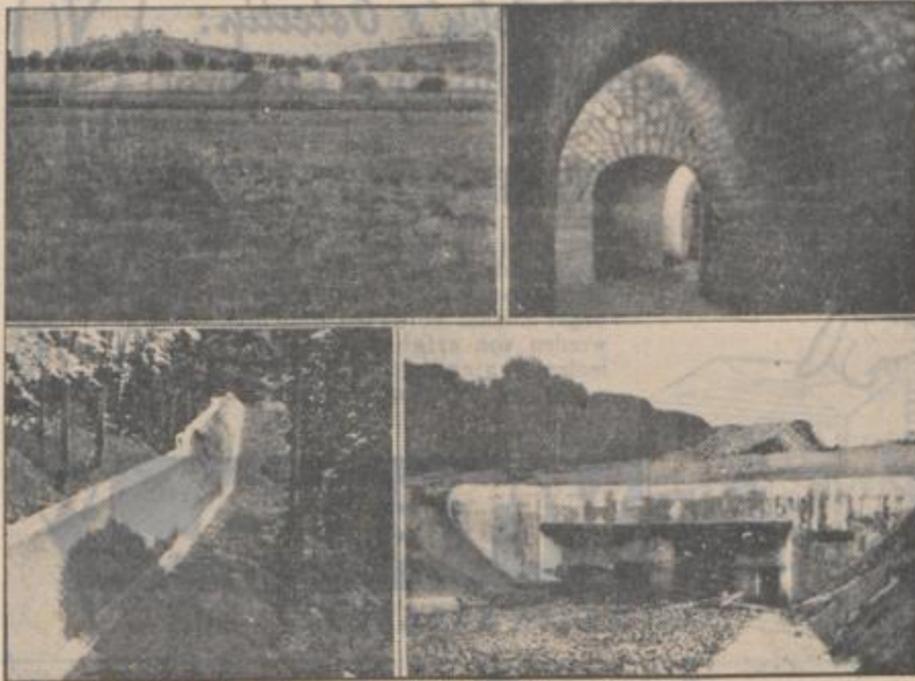
Göring kurbelt die Kultur an

... Da war der Ras in Paris gewesen, wo er die Auslage eines bekannten Juweliers auskaufte, da hatte er in Djibuti einen Schlepper gekauft, der ihm gefiel, weil er viele Wölfe tobt-schwarzen Raubdes ausstieß. Er hatte den Schlepper um 800.000 Francs gekauft, an den Strand setzen und zerlegen lassen, er hatte den Dampfer mit der Bahn bis Diredawa mitgenommen. Da der König des Godscham das neue Spielzeug auf dem Tanafee haben wollte, wurden 4000 Bauern und 600 Mannfische ausgeschoben, da wurden ganz einfach Dörfer entvölkert und weite Landstücke brachgelegt und nun das Schiff über halbdreierliche Bergpfade, über brückenlose Flüsse, über die wilden Canons des Nil, durch Wüsten und Urwälder zu dem fast 3000 Meter hoch liegenden Bergsee geschleppt. ... Ein Jahr und sechzehn Tage lang. Dann verlor der Ras die Luft an seinem neuen Spielzeug, man ließ den Schlepper und seine Maschinen liegen. ... Ein Karr, dieser Ras Hailu? Der König des Godscham war — und ist — nicht nur in Abessinien überaus beliebt, er hat auch in Europa sehr viele Freunde. ...

Leichtsinn mit tödlichen Folgen

Mittwoch abends ereignete sich im Gasthaus des Johann Polcar in Rehm bei Taus während einer Theaterprobe ein Unglück. Bei der Probe zog der mitwirkende 19jährige Tischlergehilfe Benzel Stelka eine kleine Granate aus der Tasche und verfrachte aus Reugierde, mit einem Nagel aus ihr die kleine Feder herauszuheben. Plötzlich kam es zu einer Explosion. Dem Stelka wurden die Lunge und eine Hand zerrissen. Bei der Explosion wurden weiter der 16jährige Bräuerlehrling Josef Gladl, der 19jährige Johann Arva und der 26jährige Ladeflah Volorn, alle aus Rehm, verletzt. Der Distriktsarzt Dr. Ganz leistete den Verletzten die erste Hilfe. Gladl und Stelka wurden sofort in das Pilsener Krankenhaus gebracht, wo Stelka seinen tödlichen Verletzungen erlag. Die Ursache des Unglücks wurde Donnerstag von der Pilsener Gendarmerie-Nachrichtsstation untersucht. Sie untersucht hauptsächlich den Umstand, wie Stelka zu der Granate gekommen ist. Seinen Kameraden hatte er erzählt, daß er sie auf der Straße gefunden habe.

Deutsche Flugpassagiere in Mexiko abgestürzt. Ein dreimotoriges Nord-Flugzeug der mexikanischen Luftverkehrs-Gesellschaft, das sich mit einer deutschen Reisegesellschaft auf einem Sonderflug von Mexiko-Stadt nach Guatemala-Stadt befand, ist am Donnerstag in den Gebirgspass zwischen den Vulkanen Popocatepetl und Triacabuan abgestürzt. Die zehn Flugpassagiere, sämtlich Deutsche, und vier Mann Besatzung wurden getötet. Das Flug-



Der französische Festungswall an der Ostgrenze

Unter einem Kostenanwand von vielen Milliarden hat Frankreich in den Nachkriegsjahren seine Ostgrenze durch einen Festungswall gesichert, der alles in den Schatten stellt, was bisher auf diesem Gebiete gebaut wurde. Wir zeigen einige Bilder dieser Anlagen, die nach Ansicht maßgebender Fachmänner schlechthin unüberwindlich sind. Oben links: Niemand sieht es diesem friedlichen Gelände an, daß sich hier bis zu einer Tiefe von 100 Meter betonierte Räume erstrecken, die nicht nur Aufstellungsräume und Bunkeranlagen enthalten, sondern auch durch regelrechte Untergrundbahnen miteinander verbunden sind. Die Anpassung an das Gelände ist schlechthin vollkommen. — Oben rechts: Von Fort zu Fort ziehen sich die unzähligen Bindungen die unterirdischen Verbindungsgänge hin. Sie sind nicht gerade gebaut, weil im Falle eines örtlichen Einbruchs ein feindliches Maschinengewehr den getadeten Gang auf weite Entfernung beherrschen könnte. — Unten links: Abgeschürfte breite Betonmauern liegen in den Wäldern versteckt und bilden die ersten Kennzeichen der Nähe einer Festung. — Unten rechts: Eingang zu einer der unterirdischen Aufstellungslagen, die, stark betoniert und gegen Sicht völlig geschützt, sich hinter der ganzen französischen Festungslinie hinziehen. Sie dienen als bombensichere Stützpunkte für die Mannschaften und als Munitionsdepots.

zeug hatte Mexiko um 10.33 Uhr verlassen und hat halbstündlich über seinen Standort, zuletzt über Amecameca, berichtet. Bis 12 Uhr kein weiterer Bericht eintraf, folgte ein Flugzeug der Panamerican Airways von Mexiko ab, um nach dem verschollenen Flugzeug zu suchen. Es fand schließlich die Trümmer des verbrannten Flugzeuges um 13.45 Uhr in dem genannten Gebirgspass auf. Von Mexiko sind sofort zwei Autos mit Rettungsmannschaften abgegangen, um die Verunfallten zu bergen. Unter den ums Leben gekommenen deutschen Flugpassagieren befinden sich Adolf von Schaumburg-Lippe und Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe.

Die Opfer der Dynamit-Explosion. Bei der bereits gemeldeten Explosionskatastrophe in Toluca im Staat Mexiko konnten bisher 26 Tote geborgen werden, doch liegen noch viele unter den Trümmern. Die Rettungsmannschaften arbeiten ohne Unterlaß. Mehrere Leichen waren bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Flugzeugunglück. Auf dem Militärflugfeld in Saiche bei Bromberg (Polen) stürzte am Freitag während eines Übungsfluges ein Militärflugzeug ab. Die Insassen des Flugzeuges, ein Fliegerleutnant und ein Fliegerunteroffizier, fanden unter den Trümmern des Apparates den Tod.

Selbstmord eines Elternmörders. Ferdinand Br t m a n n, der im Jahre 1929 als 16jähriger Gammaliast wegen Mordmordes seiner Eltern zu sieben Jahren verurteilt worden war, hat kürzlich seine Strafe abgebußt und wurde in Freiheit gesetzt. Kurz darauf kam er nach Wien und nahm in einem Hotel des VII. Bezirkes eine starke Dosis Veronal. Nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus starb er heute nachts.

Oppositionsführer-Staatsamt! Zu den Besonderheiten des englischen und ältesten Parlamentarismus gehört es, daß der Führer der Opposition — seit Jahren also der Führer der Arbeiterpartei — gewissermaßen dem Führer der Mehrheit, also dem Premierminister, gleichgestellt ist. Er hat im Unterhaus prächtvolle Räume zu seiner Verfügung und er wird von wichtigen Regierungsabteilungen und -entscheidungen früher als sonst jemand unterrichtet. Diese Stellung soll nun auch materiell betont werden. Der konservative Abg. Gwian Adams stellte im Unterhaus zu der Neuregelung der Ministergehälter (Antrag des Liberalen MacDon) den Zusatzantrag, die Führung der Opposition zu einem Staatsamt zu erklären und dem Inhaber dieses Amtes ein Jahresgehalt von 2000 Pfund (240.000 Kč) neben den Diäten von 500 Pfund (59.000 Kč) zu gewähren. An der Annahme dieses Antrags ist nicht zu zweifeln, zumal der Sprecher der Arbeiterpartei, Parham, nur dazu bemerkte, es solle dadurch keine Erhöhung der Gesamtausgaben erfolgen. Die Neuregelung der Ministergehälter geht vor allem auf die Abschaffung der großen Ungleichheit hinaus. Bis jetzt bekommt z. B. der Schatzsekretär weit mehr als der Premierminister.

Verkehrsflugzeug abgestürzt. Unweit der Stadt Lindhurst in Campshire stürzte ein britisches Verkehrsflugzeug ab. Bei dem Unfall sind vier Männer und eine Frau ums Leben gekommen.

Note-Kreuz-Station vernichtet. Ein Reuter-Telegramm aus Addis Abeba meldet: Nach den eingegangenen Meldungen haben italienische Flieger bereits zum zweiten Male die schwedische Notkreuzambulanz bombardiert. Diese bei der Stadt Goba in der Provinz Bali, etwa 150 Kilometer südlich von Addis Abeba stationierte Ambulanz wurde teilweise vernichtet. In Goba sind die italienischen Flieger eifrig die Bombardierung der Abessinier fort, welche ihre Zielstellungen südlich von der Straße Harrar — Djidjidjiga — Berbera verstärken.

Die Hochschulbildung in der Sowjetunion. Ende des Jahres 1935 gab es in der Sowjetunion 591 Hochschulen gegenüber 137 im Jahre 1930. In den letzten fünf Jahren ist die Zahl der industriellen Hochschulen in der Sowjetunion von 29 auf 122 gestiegen, die Zahl der landwirtschaftlichen von 31 auf 97, die der pädagogischen von 40 auf 220 und die der medizinischen von 11 auf 64. Die Gesamtzahl der Studierenden an den Hochschulen der Sowjetunion ist von 191.000 im Jahre 1930 auf 519.000 im Jahre 1935 gestiegen. Im laufenden Jahre werden in die Hochschulen der Sowjetunion 125.000 Personen neu aufgenommen werden.

Beim Abspringen mit verzögertem Öffnen des Fallschirmes sind die jungkommunistischen Fallschirmabspringerinnen Juba S e r l i n und Tamara J w a n o w a in Moskau umgekommen. Die beiden Frauen gehörten zu den mutigsten Fallschirmabspringerinnen; Juba Berlin hatte 49 und Tamara Jwanowa 46 Fallschirmabsprünge ausgeführt.

Vom Klatsch in den Tod getrieben. Am 17. Wiener Bezirk spielte sich heute eine Familientragödie ab, die zwei Menschenleben forderte. Die 50-jährige Postoffizialin I. A., Adele Kiedel und ihre 15-jährige Tochter Auguste wurden in ihrer Wohnung mit einer Pestbakterienvergiftung tot aufgefunden. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß Mutter und Tochter wegen in der Nachbarschaft verbreiteten böswilligen Klatsches gemeinsam Selbstmord begingen.

Wohlfahrer. In der Gemeinde Kaposfüred in der Nähe der Stadt Kapodvár hat ein Riesenbrand 25 Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden eingeschert. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Der Dieb und die Löwin. Die Leiterin des Moskauer Kinderzoo's erzog eine Junge, vor wenigen Wochen geborene Löwin, „Anuli“ (d. h. die Fortgeworfene) bei sich zu Hause. Das junge Tier war vollkommen zahm und lernte die Dressur besonders schnell. Es begleitete zuweilen seine Herrin auf dem Wege in den Zoo und ist das Stämmchen aller Moskauer Kinder. Als vor einigen Tagen seine Herrin nach Hause kam, fürzte sich jedoch die Löwin aufgeregt auf sie und raste dann in das Zimmer zurück. Sie sprang einen Schrank an, und die erstaunte Direktorin sah auf dem Schrank einen Mann, der mit entsetztem Ausdruck sich zu verbergen suchte. Er erklärte, in die Wohnung eingedrungen und dabei auf das Tier gestoßen zu sein. Voller Angst Hetzerie er auf den Schrank, wo er mehr als vier Stunden sitzend zubrachte.

Ein Chinese als Kammerherr des Papstes. Pius XI. hat dem Direktor der Straßenbahngesellschaft von Schanghai und Leiter des chinesischen Elektrizitätsnetz, Lo-Pa-Hong, die Würde eines päpstlichen Kammerherrn verliehen. Diese ungewöhnlich hohe Auszeichnung für einen Chinesen ist

darauf zurückzuführen, daß Lo-Pa-Hong seit Jahren eine große charitative Tätigkeit entfaltet. Er hat in Schanghai das Hospital St. Joseph gegründet, das 2000 Betten hat, und in dem täglich bis zu 1000 Kranke ambulatorisch behandelt werden. In den zwanzig Jahren des Bestehens dieses Hospitals sind über drei Millionen Kranke darin aufgenommen worden. Lo-Pa-Hong hat noch ein weiteres Hospital „Zum Herzen Jesu“ gestiftet, sowie einige Altersheime. Seine großen geschäftlichen Verpflichtungen hindern es nicht, daß er sich selbst um Kranke, Greise und sogar um Gefangene kümmert. Er ist einer der eifrigsten Christen in China, und die Missionen haben vieles seiner Unterstützung zu danken.

Sprechende Briefe. Jede Woche erhält Mrs. Emma Goldin in Marion (Ohio) ein Paket, das per Luftpost aus Barranquilla (Kolumbien) kommt. Es ist der wöchentliche „Brief“ ihres dort lebenden Sohnes Robert Goldin, aber er enthält keine geschriebene Zeile. Statt dessen befinden sich in dem Paket einige Schallplatten, zwei oder drei, je nach dem, was zu berichten ist. Der Sohn ist Ingenieur und zieht diese technische Methode der Verständigung mit seiner Mutter dem veralteten Briefwechsel vor.

Die Osterferien an den Schulen. Zu den in der Tagespresse erschienenen Meldungen erhalten wir von amtlichen Stellen folgende Aufklärung: Die Osterferien wurden durch Erlass des Unterrichtsministeriums vom Jahre 1935 geregelt und in der dadurch getroffenen Maßnahme wurden kein Änderungen vorgenommen. Infolgedessen dauern auch die heutigen Osterferien vom Dienstag 12 Uhr mittags nach dem Palmsonntag bis inklusive Dienstag nach dem Osterfesttag.

Bilateralistengrosch-Pfostempel. Der im Gemeindehaus der Hauptstadt Prag für den 29. März 1936 bewilligte Sonderhalter des Postamtes Praha 1 wird einen Gelegenheits-Orts- und Tagesstempel mit der Legende „Praha 1 — I. celodni hvezd filatelium“ in brauner Farbe verwenden. In der Zeit vom 30. März bis 5. April 1936 wird das Postamt Praha 1 noch bei seinen bilateralistischen Postmarken zu philatelistischen Zwecken abstemeln.

Eine Prüfungsfrage für Hausfrauen. Wenn es beim Hausfrauenberuf Weiberprüfungen gäbe, lautete eine der Prüfungsfragen sicherlich: Wo fikt der Schmutz? — Das muß man nämlich wissen, wenn man ihn wirklich gründlich entfernen will. Bei beschmutzter Wäsche z. B. hat man es im allgemeinen mit zweierlei Schmutzarten zu tun. Einerseits kommt er aus den Uneinlichkeiten der Luft, besteht aus Staub und Ruß und ist gewöhnlich von trockener Beschaffenheit; dieser Schmutz fikt meistens an der Oberfläche der Gewebe und ist verhältnismäßig leicht auszuwaschen. Oft genügt es ja schon, die Wäsche am Abend vor dem Waschtage mit „Araunolab“ einzuweichen, um diesen Schmutz aus der Wäsche zu lösen. Schwieriger ist es bei dem stark fetthaltigen Schmutz, der beim Tragen der Wäsche gebildet wird. Dieser Schmutz dringt oft tief in das Gewebe ein, setzt sich zwischen den einzelnen Fasern fest und ist schwer wieder zu entfernen. Hierzu muß man eine Seife mit außerordentlich hoher Reinigungskraft verwenden. Die Lösung einer solchen Seife dringt tief in das Gewebe ein und holt restlos diesen hartnäckigen Schmutz heraus. Man sollte daher stets eine wirklich gute Kernseife zum Waschen nehmen, also Seife mit hohem Alkali. Bei dieser Seife gibt die jahrzehntelange Erfahrung der Firma Schicht die Gewähr dafür, daß sie die Wäsche wirklich gründlich und dabei schonend wäscht. Rat und Auskunft in allen Waschangelegenheiten erteilt gern die Georg Schicht A. G., Aulig.

Etwas kühler. Der Wetterbericht vom Freitagabend lautet: Der Luftzufluß aus niedrigeren Breiten, der Donnerstag schwüles Wetter gebracht hatte, ist wieder zum Stillstand gekommen und im Laufe des heutigen Tages hat der Einfluß eines Hochdruckgebietes, das sich über Skandinavien ausgebildet hat, das Uebergewicht erlangt. Der Wind hat sich gegen Nordosten gedreht, und in einem großen Teil des Staates hat es sich wieder abgekühlt. Auch in den Alpenländern, wo es ausgiebig regnet hat, ist die Temperatur gesunken. In Venedig und im Salzammergut war es Freitag um 10 bis 15 Grad kälter als tags zuvor. Nur über der ungarischen Tiefebene behaupten sich noch Reste warmer Luft und im Zusammenhang damit wurden Freitag um 14 Uhr auch in der Südböhmerei noch 17 bis 18 Grad Celsius verzeichnet. Troppau hatte gleichzeitig nur 6 Grad und Sprißregen, die Schneeflocke und die Dösa Hora meldeten plus 2 Grad. Der nordöstliche bis östliche Wind dürfte anhalten. — Wahrscheinliches Wetter Samstag: Bei nordöstlichem Wind wechselnd bewölkt, auch im Harzpatengebiet etwas kühler. Allgemeiner Witterungscharakter etwas unsicher.

Vom Rundfunk

Empfehlungswort aus dem Programm!

Sonntag:
Prag, Sender 2: 7.30: Konzert aus Karlsbad, 8.30: Volk: Italienische Serenade, 8.55: Mozart: Klavierkonzert, 9.25: Konzert des Musiksalonquartetts, 10.45: Frauenchor, 12.20: Mittagskonzert, 14.05: Dr. Brügel: Das Allgemeine Krankenhaus wird erweitert, 17.30: Deutsche Sendung: Die Befreiung des Herzogtums Västera von Langet, deutsch von Otto Bidl, 18.50: Deutsche Presse, 19.10: Militärkonzert, 23: Tangomusik, Sender 5: 14.30: Deutsche Arbeiteressenbung: Dr. Ehrlich: Die Schuldenregelung für Arbeitslose und Landwirte, 14.45: Gassner liest aus seinem Buch „Exotische Bilder“, 15.30: Schallplattenkonzert. — Bräna 17.50: Deutsche Sendung. — Bregenz 20: Operette aus dem Studium: Der Zar.



Was will Rickett?

Der englische Textilindustrielle Rickett ist in der abessinischen Hauptstadt eingetroffen. Obwohl er sich über seine Pläne in vollkommenen Stillschweigen hüllt, ist man doch in Addis Abeba überzeugt, daß Rickett mit einer diplomatischen Mission an den Negus selbst betraut sei.

An die Intellektuellen Deutschlands!

Von Bronislaw Huberman

Im „Manchester Guardian“ hat der bekannte Künstler, der durch fachliche Virtuosität, anständige Gesinnung und Zivilcourage gleichermaßen ausgezeichnet ist, einen Offenen Brief publiziert, den wir mit geringen Kürzungen wiedergeben:

Seit der Veröffentlichung der Ausführungsbestimmungen zum Nürnberger Gesetz, diesem Dokument des Barbarismus, habe ich darauf gewartet, von Ihnen ein Wort der Verstärkung zu hören oder eine befreiende Geste zu sehn. Ein Paar von Ihnen zumindest hätten doch einiges zu dem, was geschah, zu bemerken gehabt, wenn Ihre Befennnisse von einst noch gelten sollten. Aber ich habe vergebens gewartet. Angesichts dieses Schweigens darf ich nicht länger stumm sein. Zweieinhalb Jahre sind vergangen, seit ich mit Dr. Wilhelm Kurlwängler, einem der repräsentativsten Führer des geistigen Deutschland, einen Briefwechsel geführt habe. Dr. Kurlwängler hatte mich eingeladen, mit seinem Orchester in Deutschland zu spielen. Man muß sich erinnern, wie er sich bemühte, mich von der Veröffentlichung meiner Abgabe abzubringen. Sein erstaunliches Argument war, daß sich mir durch eine solche Publikation die Grenzen Deutschlands für Jahre, vielleicht für immer verschließen würden. Meine Antwort vom 31. August 1935 besagte unter anderem:

Trotz allem würde ich vielleicht mit dieser Veröffentlichung erzögert haben, wenn die Luft zwischen Deutschland und der Kulturwelt nicht durch kürzliche Ereignisse noch weniger überbrückbar geworden wäre. Nichts enthüllt mehr die schrecklich wachsende Brutalität weiter Kreise des deutschen Volkes als die Androhungen, die vor Wochen in den Zeitungen gemacht worden sind und die besagen, daß deutsche Mädchen an den Pranger kommen sollen, falls sie in der Gesellschaft von Juden... angetroffen würden oder falls sie gar zu ihnen in einem Liebesverhältnis stehen sollten. Diese Heberei konnte nur in solchen, aus dem dunkelsten Mittelalter stammenden Bestialitäten enden, wie sie in der „Times“ beschrieben sind... (Gemeint ist der Fall jener jungen Deutschen, die in Streichers Nürnberg durch die Straßen gezerrt und an den Pranger gestellt wurde, bis sie in eine Heilanstalt überführt werden mußte. — Der Heberf.)

Dr. Kurlwängler war aufs tiefste erschüttert nicht nur über den Nürnberger Fall, den er und alle „wirklichen Deutschen“, wie er mir versicherte, ebenso heftig verdammen wie ich selbst. — er war's auch über mich, weil ich von der wachsenden Brutalität weiter Kreise des deutschen Volkes gesprochen hatte. Er sah sich gezwungen, dies als „eine monströse Verallgemeinerung“ zu bezeichnen, „die nichts mit der Wirklichkeit zu tun“ habe.

Inzwischen sind zweieinhalb Jahre vergangen. Zahllose Menschen sind in die Gefängnisse und Konzentrationslager geworfen, getötet, zum Selbstmord oder ins Exil getrieben worden. Katholische und protestantische Würdenträger, Juden, Demokraten, Sozialisten, Kommunisten, Generale wurden gleichermaßen die Opfer. Herrn Kurlwänglers Haltung zu diesen Geschehnissen ist mir nicht bekannt, aber er hat seiner Meinung und der Meinung aller „wirklichen Deutschen“ über die Schändlichkeit, Pranger für sogenannte Rassenhändler aufzustellen, deutlich genug Ausdruck gegeben. Ich hege nicht die leisesten Zweifel an der Echtheit seiner Verstärkung und glaube auch fest, daß viele, vielleicht die Mehrzahl der Deutschen, seine Gefühle teilen.

Aber was haben Sie, die „wirklichen Deutschen“, getan, um Ihr Gewissen und Deutschland und die Menschheit von dieser Schmach zu befreien, seitdem diese Mörder-gem-Deutschen, die aus Argentinien, aus Böhmen, aus Ägypten und Lettland stammen, meine „monströse Verallgemeinerung“ zur gesetzlichen Realität gemacht haben? Wo sind die deutschen Polas, die Clemenceaus, Painlevés und Picquarts in diesem monströsen Drehfuß-Prozess gegen eine bössig schub-

lose Minderheit; wo sind die Masarnés in diesem alle Vorstellungen übersteigenden Polna-Fall? Wo ist die Stimme des Mutes, wenn schon nicht die Stimme der Gerechtigkeit und der Vernunft, wo ist sie erhoben worden gegen die unmenseliche Verfolgung jener aus Ehen zwischen Ariern und Juden Geborenen, und wo zugunsten der reinen Arier, die das Mikagehild haben, die Gatten von Südninnen zu sein?

Vor der ganzen Welt klage ich euch an, ihr deutschen Intellektuellen, ihr Nicht-Nazis, ich klage euch an als die wahren Schuldigen an all diesen nazistischen Verbrechen, an diesem ganzen jämmerlichen Zusammenbruch eines großen Volkes, an dieser Verhörung, die über die ganze weiße Rasse Schande bringt. Es ist nicht das erste Mal in der Geschichte, daß die Gasse nach der Nacht gerissen hat, aber den deutschen Intellektuellen blieb es vorbehalten, der Gasse zum Erfolg zu verhelfen. Es ist ein entsetzliches Drama.



Erster Schultag in der Frühlingssonne

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Das Zuckerdumping

300 Millionen zu Lasten der Verbraucher

Die Tschechoslowakei hatte in früheren Jahren einen verhältnismäßig hohen Anteil an der Zuckerproduktion und sie war auch an der Weltausfuhr hervorragend beteiligt. Durch die Entwicklung in der Nachkriegszeit wurde ihre Zuckerausfuhr, vor allem seit 1927, stark herabgedrückt. Die Zuckerrückstände haben den Inlandskonsumenten die schwersten, fast untragbaren Opfer auferlegt, um den Rückgang der Zuckerausfuhr aufzuhalten.

Sie haben, um bei den sinkenden Weltmarktpreisen konkurrenzfähig zu bleiben, den inländischen Zuckerpreis auf eine phantastische Höhe hinaufgetrieben, auf der sie ihn dank der Monopolstellung, die sie genießen, und infolge des agrarischen Einflusses — die Zuckerverzuckerung ist eine der wichtigsten agrarischen Industrien — seither halten können.

Dieser hohe Heberpreis ist von den Zuckerindustriellen mit der Begründung verächtlich worden, daß nur er die Aufrechterhaltung der Ausfuhr, die zu starken Verlusten führen würde, ermöglichen würde. Die Ausfuhr aber sei notwendig, um die Betriebe in Gang zu halten, die Arbeitslosigkeit nicht zu vermindern und um außerdem dem Staat Devisen hereinzubringen. Die angebliche Rücksicht auf die Aufrechterhaltung der Betriebe und die Arbeitsmöglichkeit für die Arbeiter steht den Zuckerindustriellen deshalb schlecht, weil sie nicht nur eine starke Konzentrierung der Erzeugung durchgeführt haben, sondern weil sie die Produktion so stark einschränken, daß sie nicht einmal die Nachfrage zu befriedigen vermögen.

Im Oktober vorigen Jahres, als die Weltmarktpreise für Zucker anwogen, drachten die tschechoslowakische Zuckerindustrie und die Großhändler keine Ware auf den Markt. Wohl aber traten sie selber als Käufer auf, um die Preise noch höher steigen zu lassen und um die gefassten Mengen mit erheblichen Gewinnen wieder zu verkaufen.

Wenn auch die Arbeiter unserer Zuckerindustrie dadurch keine Stunde mehr beschäftigt erhalten haben, so haben die Spekulationskäufe den Industriellen und Großhändlern doch einträgliche Mehrgewinne gebracht.

Aber von den großen Vorteilen, die sie aus der Exportfinanzierung der Inlandskonsumenten und aus der Regelung der Zuckerwirtschaft nach ihren Interessen von jeher bezogen haben, haben

dem eine erstaunliche Welt bezuwohnen eingeladen ist: deutsche geistige Führer von Welt Ruf, die bis gestern das deutsche Wissen und den deutschen Genius repräsentierten, Männer, die Kraft ihres Ranges und ihres Beispiels die Nation zu führen berufen waren, sie scheinen seit dem Beginn der Reaktion bis zum heutigen Anschlag gegen die heiligsten Güter der Menschheit zu nichts anderem fähig zu sein, denn zu Hebeln, mitzuarbeiten und zu verzeihen. Und wenn dann die demagogischen und ignoranten Murrpatoren sie ihres eigenen geistigen Werkzeuges berauben, um so den Terror, die Schurkerei, die Amoral, die Geschichtsfälschung mit dem Mantel der Freiheit, des Heldennutts, der Ethik, der Wissenschaft und der Moral verdecken zu können, dann erschlimmern die deutschen Intellektuellen den Gipfel ihres Verrats: sie beugen die Knie und verhärten in Stille.

Deutschland, du Land der Dichter und Denker, die ganze Welt — und nicht allein die Welt deiner Feinde, auch die deiner Freunde — lauscht in ängstlicher Erwartung auf dein befreiendes Wort.

In Kürze

Rom. (AP.) Die italienischen Eisenbahnen (Stellen mit einem Defizit von 900 Millionen Lire ab. — Auch die Kommunen wollen teilweise große Beiträge auf. So beträgt das Defizit der Stadt Mailand 250 Millionen Lire.

Rom. (AP.) Seit Oktober 1935, also innerhalb eines halben Jahres, haben sich die Lebensmittel in Italien folgendermaßen verteuert: Reis (ein Kilo)stieg von 0,90 auf 1,90 Lire, Kartoffeln von 0,40 auf 0,80 Lire, getrockneter Stodfish von 2 auf 4,50 Lire, Gorgonzola-Käse von 5 auf 6,50 Lire, Kaffee von 31 auf 85 Lire, Seife pro Stück von 0,70 auf 1,60 Lire, das Duzend frische Eier von 4,90 auf 6,30 Lire.

Frankfurt. (AP.) Der Frankfurter Verein für Volksbildung, an dessen Kursen jährlich Hunderttausende teilnahmen, mußte seine Tätigkeit aus Mangel an Mitteln einstellen.

Beijing. (Reuter.) Ein Telegramm aus Tschungking besagt, daß in Östung in der Provinz Schansi zehn Missionäre von der chinesischen roten Armee gefangen genommen worden sind. Unbekannt ist das Schicksal von weiteren acht Missionären.

Rio de Janeiro. (Havas.) In der Hauptstadt Brasiliens wurde der Kriegszustand verhängt. Der Justizminister hat zur Begründung erklärt, daß trotz des bestehenden Belagerungszustandes die umstürzlerische Tätigkeit zugenommen hat.

Gerichtssaal

Er lieferte „Hormone“

und taufte Prügel ein

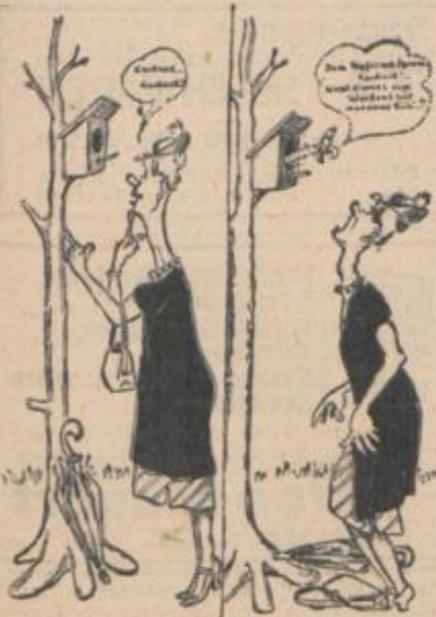
Wien. Die meisten wissenschaftlichen Entdeckungen gelangen zur Kenntnis der breiteren Öffentlichkeit auf dem Weg über mehr oder minder mißverständliche Presseberichte, die in den Händen der durchschnittlichen Leser mehr Verwirrung als Aufklärung hervorrufen und trübseligen Boden schaffen für den wüsten kommerziellen Mißbrauch, der solcher „informativen“ Tätigkeit der kapitalistischen Presse auf dem Fuß zu folgen pflegt. Wir haben die „K a l o r i e n - P u d i n g e“ erlebt, die darin gipfelte, daß die Nahrungsmittelindustrie der verschiedensten Zweige ihren Kunden nicht die Qualität, sondern den Kaloriengehalt ihrer Erzeugnisse anpreist. Dann kam die „P i t a m i n - V e r i e b e“, die eine ähnliche großartige Reklamekampagne zur Folge hatte. Schließlich bederrichte das Schlagwort von der Wirkung der H o r m o n e die Öffentlichkeit. Die bewundernswürdigen Fortschritte der Wissenschaft spiegeln sich in diesen kapitalistischen Ausdrucksformen wieder wie in einem verzerrten Spiegelglas.

Dergleichen stehen wir also im Zeichen der P e r p a g a n d a der Hormone, jener Reizstoffe, von denen die Wissenschaft nachgewiesen hat, daß sie als innere Ausscheidung verschiedener Drüsen den Aufbau und das biologische Schicksal des Organismus bestimmen. Wer den beispiellosen Dummzug verfolgt, der im Interzitatien bürgerlicher Zeitungen und Zeitschriften mit dieser eminent bedeutungsvollen wissenschaftlichen Entdeckung getrieben wird, kann sich nicht wundern, wenn diese derzeit moderne Rassenphobie sonderbare Blüten treibt, wie dieser, vor dem Straßentatort s t r a ß l a verhandelte Fall beweist.

In einem Bierauskunft erschien ein außerordentlich beredter Gast, der sich den versammelten Stammgästen als Chemiker vorstellte und eine lange Rede über die legendäre Wirkung der angeblich von ihm fabrizierten „H o m o n p i l l e n“ hielt. Die Bierhankgäste lauschten anständig und einer von ihnen, ein 52-jähriger Junggeselle zeigte sogar lebhaftes Interesse für die Erzeugnisse des „D o r m o n - E r z e u g e r s“. Dieser hatte nämlich feierlich erklärt, daß seine Hormonpillen eine Wirkung hervorrufen, der gegenüber sich die Verjüngungsmethoden eines Steinach oder Boronoff einfach verhedden müßten. Der besagte Junggeselle wollte auf der Stelle eine Schachtel der Wunderpillen schieben, aber der Erstfuder dieses erstaunlichen Präparates zeigte sich bescheiden und bot dem Interessenten stattdessen eine Probe an. Der alte Junggeselle nahm also drei der angebotenen Pillen, jahnte freudig die Probe des großmütigen Lieferanten und ging seiner Wege. Der angebliche Chemiker blieb als angesehene Person in der gemütlichen Runde und zeigte sich als angenehmer Gesellschafter.

Das trauliche Beisammensitzen fand indessen ein sehr unheimliches Ende. Denn plötzlich kürzte flammendes Bildes jener ältere Junggeselle ins Lokal, und getadeltwegs auf den Hormonlieferanten los. Er nannte ihn einen Lausbuben und einen elenden Kerl und gab ihm eine Ohrfeige, daß dem jungen Mann sofort das Blut aus der Nase schloß. Als ihn der Galant und die Gäste zurückhalten wollten, begann er die auf dem Schankisch stehenden Biergläser als Wurfgeschosse zu verwenden und zertrümmerte die Fensterscheibe, wodurch mehrere in der Nähe stehende Gäste in Gefahr gerieten. Aus seinen abgerissenen Reden ging hervor, daß die „Dormonpillen“ keineswegs die erhoffte Wirkung gezeigt hätten. Im Gegenteil — sie hätten sich lediglich als außerordentlich wirksames A b f ü h r - m i t t e l erwiesen.

Das ganze war ein Scherz gewesen, den einige Freunde des älteren Herrn, der eine Schwäche für betarrte Präparate hat, inszeniert hatten und die sich des jungen Mannes bedienten, um ihren Rame-tuben hereinzuliegen. Sämtliche Beteiligten zeigten sich vor Gericht beschämt und keiner der Zeugen bemühte sich den älteren Junggesellen zu belästen, der nebst leichter Körperverletzung der b o s s a f t e n S a c h s c h ä d i g u n g angeklagt war. Der gesetzliche Tatbestand war freilich erfüllt und so wurde der Angeklagte zu drei M o n a t e n verurteilt — freilich b e d i n g t auf zwei Jahre.



Verlanget überall Volkszünder

Prager Zeitung

Prager Pferdefleischbüfets und ihre Schicksale

Die Zeiten, da jeder „bessere Mensch“ sich beim Worte „Pferdefleisch“ verpöchtelt fühlte, sich zu schütteln und „du!“ zu sagen, sind längst vorbei. In den Krisenjahren ist der Konsum dieser ehemals verpöchtelten Fleischsorte in ungeahnter Weise gestiegen. Die Pferdefleischbütets hatten Hochkonjunktur und mancher unscheinbare Vorstadtladen ist heute zu einem prunkvollen Verkaufsort geworden, in welchem zur Zeit, da die Pferdewürde und -würde heiß aus der Küche kommen, mächtiger Andrang herrscht.

Dann begann der gesteigerte Pferdefleischkonsum aus der Peripherie auf das Stadtzentrum überzugreifen. Es entstand ein Pferdefleisch-Büfett, und zwar in nobler Gegend, am Moldauufer. Dieses Unternehmen fand solchen Anklang, daß bis 5000 Mittagessen verabreicht wurden. Nach kurzem Bestand wurde aber der „Pferde-Automat“, wie diese Gaststätte kurzweilig genannt wurde, wegen angeblicher Konzeptionsmängel behördlich gesperrt. Man erzählt sich, daß an gewissen Stellen die Erlöse eines solchen „Pferdefleisch-Unternehmens“ in so vornehmer Umgehung bezogen wurden, durch Schließung dieses Unternehmens wurden übrigens zahlreiche Arbeitskräfte brotlos.

Vor einigen Tagen wurde ein neues Unternehmen gleicher Art in der Passage von der Wassertrasse zur Stephansgasse eröffnet. „Restaurant Cheval“ („Restaurant Pferd“) lautet die Firmenbezeichnung dieses Unternehmens, das außer Fleischbänken und Sektieren noch ein Büfett und Restaurationsräume umfaßt. Der Andrang war außerordentlich, was um so bemerkenswerter ist, wenn man die Preise der üblichen recht reichhaltigen Speisekarte in Betracht zieht. Eine Pferde-auswahl kostet 80 Heller, ein Gulisch Ké 1,50. Die Speisekarte enthält aber auch Kostbraten, ferner „Tafelstübli à la Eigenschaft“, „Pferdefleisch“, „Saffranbraten“ u. a. m. Als Spezialität „Wiener Schnitzel vom Hühler“. Die Preise bewegen sich zwischen Ké 3.— und 4,50.

Die Hundsbait des Büfetts rekrutiert sich größtenteils aus Arbeitern und kleinen Anstellten, die allgemein ihre Zufriedenheit äußerten, für billiges Geld einen ordentlichen Bissen Fleisch zwischen die Zähne zu kriegen. Im Restaurant haben wir auch andere Typen. Es gibt wirkliche Reinschweider, die behaupten, daß Pferdefleisch an Saft und Wohlgeschmack das Rindfleisch übertrifft.

Auch über dem „Restaurant Cheval“ hina vom Anfang an das Damoklesschwert der moralischen Konzeption. Vor dem Lokal waren Unterdrückten ausgesetzt, in denen sich die aufrechten Stunden eintrugen. Diese in die Hundsbait gehenden Unterdrückten sollen als lebendiger Beleg des Publikums einen bedürftigen Schichten Verwendung finden.

Während sich die begeisterten Anhänger des „Restaurant Cheval“ um die Unterdrückten bemühen, erziehen ständig eine Art und diese Frau, die unter beständigem Weinen erklärte ihr sei nach Genuß eines Pferdegulisches Schlaf geworden. Die blühende Gesichtsfarbe der Katze bei ihrer Behauptung freilich als wenig zuverlässig erweisen. Das verarmte Publikum überhäufte sie mit Spottreden: „Sie ist bezahlt! Die Katze!“, „rennbahnliebe bezahlt! Es ist eine Komödiantin!“

Die plärende Alte verstand anachronisch dieser Diktura des Publikums nichts.

Auch das „Restaurant Cheval“ ist getreu der behördlichen Schließung verfallen. Die Gebäude sind nun nicht bekannt. Die Verkaufsräume sind verödet und nur der Fleisch- und Sektierladen im Betrieb. Der Andrang ist erdrückend. Auf engem Raum bemühen sich die Verkäuferinnen der ungeschulten Auftrete gerecht zu werden.

Und vor dem Lokal drängt sich ein murrender Menschenhaufen, der seine Unzufriedenheit äußert, daß ihm der billige Bissen Fleisch entzogen wurde.

Autos im Baumgarten? Tagesblätter brachten die Nachricht, daß die Hauptstraße des Baumgartens bis zur Restauration für den Autoverkehr freigegeben werden solle. — Ist das möglich? Ist es wahr, daß man die letzte grüne, von Benzindämpfen bisher verödeten Insel freigegeben will? Das man den Menschen ihre Erholungsstätte verweigern, ihre Freude an dem höchsten Natur iriden will, doch damit ein paar Großherdener, die 10 Minuten Gehzeit von der Ausstellung bis zum Gemütsplatz erspart bleibt und so bis zur vollen Schüssel fahren werden können? — Den paar Burschen und Mädchen, die mit dem Rad im Baumgarten spazierenfahren wollten, den armen Arbeitern aus Sels, Neustof, Troja usw. hat man im Vorjahre den Baumgarten gesperrt, so daß sie nach der Tagesarbeit noch einen großen Umweg machen müssen, um ihr Heim erreichen zu können — und den reichen Passanten öffnet man ihn wieder, damit sie das Leben besser in ihrer Weise „amieken“ können, ohne Rücksicht darauf, daß sie es anderen vergräßen.

Die Wohltätigkeitspostmarken werden ausnahmsweise bereits Sonntag den 29. März bei dem Gelegenheitshändler des Postamtes, der im Gemeindefaule (nam. Republik) in Prag in dem Räume errichtet werden wird, zum Verkauf gelangen, in welchem der ganzjährige Kongress der ideologisch-ökonomischen Philatelisten stattfindet. Zur Ausgabe gelangen drei Werte der Wohltätigkeitspostmarken: zu 50 Heller, 1 Ké und 2 Ké. Jede Wohltätigkeitspostmarke wird mit einem Aufschlag von 50 Heller zugunsten der Fürsorge für dardende Kinder verkauft. Der Zahlungswert der Marke ist jedoch einzig deren Nennwert, der auf ihr verzeichnet ist. Die Wohltätigkeitspostmarken können für Sendungen im In- und ins Ausland verwendet werden. Bei den übrigen Postämtern gelangen die Wohltätigkeitspostmarken erst ab 1. April 1936 zum Verkauf.

Deutsche Musikakademie, Donnerstag, den 2. April: Offentlicher Abend. Musikwerke von Beethoven, Schumann, Brahms, Chopin, Debussy, Reger und Varlat.

Eine Tiden-Ausstellung. Zur Feier des 100. Jahrestages seit der Ausgabe Tiden's Verweider veranstaltet die Karáskap-Galerie in Prag Sonntag, den 29. März, eine Ausstellung der ersten Ausgabe der Tiden's-Werke und anderer Tiden's (Bildnisse usw.) aus dem Eigenbesitz und entliehenen Sammlungen Dr. V. Tomans und aus der Kapitel-Bibliothek. Die Ausstellung ist während des ganzen Monats April geöffnet und wird Sonntag um 11 Uhr mit einem Vortrag Prof. Tomans eröffnet werden.

Arbeitervorstellung „Der Freischütz“. Oper, am Sonntag, den 5. April, um halb 8 Uhr nachmittags. Karten ab Dienstag täglich von 8 bis 2 Uhr, 4 bis 6 Uhr bei Opfiker D e u t s c h, Karuna.



G. LAURI VOLPI
Lauri Volpi, der berühmte italienische Tenor, der heute abends im Prager Deutschen Theater den Derzon in Verdi's „Nigolotto“ singt.

Kunst und Wissen

Chorconcert. Unter der Stabsführung Prof. Rudolf Krauß hatten sich die Sängerkinnen und Sängler der Deutschen Staatslehrerbildungsanstalt in Prag und des Deutschen Männergesangsvereines in Smichow zu gemeinsamer chorgesangsmäßiger Darbietung geschlossen. Prof. Krauß ist nicht nur ein umsichtiger Dirigent, der seine Richtenden fest in der Hand hat, sie sicher führt und feiner eigenen Auffassung untergeordnet vertritt, sondern ein vortrefflich zu Werke gehender Chorleiter, der seine Sängler tonische Disziplin und Wortdeutlichkeit gelehrt hat, der seinen Chor vor allem richtig nach der Bedeutung der Stimmgruppen geordnet hat. Vor allem in den Capella-Chören zeigte sich die schöne Proportion der Stimmen, zeigte sich ein bedeutendes Maß chorgesangstechnischer, in Dynamik und Rhythmus schon gegliederter Kunst. Den geistig hochstehenden Musiker Krauß zeigte sein Chorprogramm, das in der ersten Hälfte geistliche Chorwerke, eine fünfstimmige Motette von dem alten deutschen Meister Heinrich Schütz und eine vierstimmige Motette des bedeutenden zeitgenössischen deutschen Tonsetzers Heinrich Kaminski, enthält, während die zweite Abteilung insbesondere dem Volkslied gewidmet war. Hier hörte man erfreulicherweise auch einmal eigene sündernde deutsche Volkslieder (aus dem Führerband und aus Schlesien) im gefälligen gemischten Chorlag vor dem Deutsch-

Auch Deine Blumen
blühen so schön, wenn Du sie mit dem guten **Blumen-Zauberberg** pflegst!
1 Paket Ké 5,60 durch die Veranaltung der „Frauenwelt“, Prag XII, Hochstadt 62, und bei allen Kolporteurten erhältlich.

Ein Inserat
das noch so klein, wird stets für Dich von **Nutzen** sein
Unser Inserent, Dein Kaufmann

Vertrauen

mißtrauen...
versuchen...
vertrauen...
Drei Etappen,
die einen jeden zum ständigen Gebrauch der Zahnseife Gibb's führen.

IBBS

Bis 31. März zu ermäßigten Propagandapreisen überall erhältlich.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag Nigolotto. — Sonntag halb 3: Unentschiedene Stunde, 7: Der Rosenkavalier, 2. — Montag 8 Uhr: IV. philharmon. Konzert, Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8: Der Heus in der Unterwelt, 2. — Mittwoch halb 8: Liebe ist nicht so einfach, 2. — Donnerstag halb 8: Das Mädchen aus dem goldenen Westen, neunzehnter, 2. — Freitag halb 8: Ein Kind flücht, Erstaufführung, 2. — Samstag halb 8: Große Liebe, Erstaufführung des Theaters in der Josefstadt, Abonnement aufgehoben. — Sonntag halb 8 Uhr: Der Freischütz, Arbeitervorstellung, halb 8: Sing-Song, Gastspiel des Theaters in der Josefstadt, Abonnement aufgehoben.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag halb 8: Dr. med. Diod Pratorius, Erstaufführung. — Sonntag 11: Langmatinee Salscha Leontiew, 3: Was ihr wollt, 8: Dr. med. Diod Pratorius. — Montag 8: Spiel um die Welt, Banbeamte I und freier Verkauf. — Dienstag 8: Dr. med. Diod Pratorius. — Mittwoch 8: Spiel um die Welt, Banbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag 8: Unentschiedene Stunde. — Freitag 8: Dr. med. Diod Pratorius. — Samstag halb 8: Ich und mein kleiner Bruder, Erstaufführung. — Sonntag 3: Colledge Crampton, 8: Ich und mein kleiner Bruder.

Der Film

Neues Aktualitäten-Kino

Im Svanda-Theater in Smichow in am Freitag mit Beginn der Smichower Jugendfürsorge ein neues Nachmittags-Kino eröffnet worden, nun schon das dritte in Prag, das sein Programm aus Wochenführern und Zeitfilmen zusammensetzt. Im Eröffnungsprogramm laufen neben dem Usandem Paramount-Journal farbige und gezeichnete Grotesken der verschiedenen amerikanischen Walt Disney-Nachahmer, die besonders bei der Jugend (die zu Programmen dieser Art behördlich erlaubten Zutritt hat) Entzücken hervorrufen. So wahrscheinlich es ist, daß die Vermehrung der Aktualitäten-Kinos ihren Grund in den niedrigen Preisen der hier gezeigten Kurzfilme hat, so bezeichnend ist sie aber auch für das immer stärkere Interesse des Publikums an Filmprogrammen ohne Stars, dramatische Konversation und Liebesdramen. Ein Interesse, das der Kritiker durchaus zu würdigen weiß und das auch die Filmproduzenten mehr als lobend würdigen sollten.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania: Das Mädchen vom Moorhof. — **Adria:** Das Hochsignoren-Kabinett. A. — **Alfa:** Der Geheimdiplomate. L. Dohard. A. — **Avion:** Charlie Chan in Ägypten. Warner Oland. A. — **Beranel:** Die sündigen Frauen von Boam. A. — **Fenix:** Tarzan und seine Gefährtin. A. — **Nora:** Das Licht seiner Augen. A. — **Osumont:** Derbühnenüber. D. — **Hollywood:** Königsweiber. D. — **Qveda:** Das Hochsignoren-Kabinett. A. — **Julid:** Taras Bulba. D. — **Sanz:** Regie: Granovits. A. — **Kinema:** Journale, Grotesken, Reportagen. — **Roma:** Aktualitäten, Journale, Grotesken. — **Rotas 336:** Wir fahren nach Honolulu. Laurel u. Hardy. A. — **Lucerna:** Tarzan und seine Gefährtin. A. — **Metros:** Königsweiber. D. — **Olympic:** In den Wäldern von Paris. W. Chevalier. A. — **Passage:** Derbühnenüber. D. — **Prada:** Charlie Chan in Ägypten. A. — **Radio:** In den Wäldern von Paris. W. Chevalier. A. — **Stant:** Das Licht seiner Augen. A. — **Sokoloz:** Taras Bulba. D. — **Bour:** A. — **Alma:** Scuola. A. — **Basikal:** Golem. A. — **Belvedere:** Das Licht

Vereinsnachrichten



Großen Atus-Akademie
So treten an die Atus-Kinder, die Atus-Mädchen, die Atus-Frauen, die Atus-Männer, zusammen 100 Atus-Töchter und -Töchterinnen. Diese Akademie soll aber auch ein Freundschafts-Komitee sein. Ihre Mitwirkung haben zugesagt: Die Volkshausgewerbe, die Sozialistische Jugend, die Roten Hölzer. Da darf man hoffen, daß auch kein Parteimitglied fehlen wird und daß diese Akademie sich zu einer großen sozialdemokratischen Kundgebung gestalten wird. Mitgliedsbeitrag: Erwachsene 5 Ké, Kinder 2 Ké. Karten bei den Vertrauensmännern.

Ortsgruppe Prag: Treffpunkt Sonntag um 8 Uhr in Smichow: Café Weind. Fahrt zur Hütte. Sonntag Wanderung über Maritzin nach Gernsdorf. — **Dietz:** Wanderung in die Taubner Schmelze; Interessenten mögen sich bis zum 3. April im Vereinsheim melden!

VERLANGEN SIE
In jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines
SELCHWAREN
der Firma
HEGNER & Cie., PILSEN
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., Pilsen sind die allerbesten!

Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen Spannlutter
in modernster Ausführung erzeugt:
Werkzeugmaschinenfabrik Arno Plauert
Warnsdorf, ČSR.

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch dt. Post monatlich Ké 18.—, vierteljährig Ké 48.—, halbjährig Ké 96.—, ganzjährig Ké 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Rückstellung von Konsumskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retoursmarken. — Die Zeitungstransporte werden von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — **Direktor:** „Arbis“, Druck, Verlags- und Zeitungs-K. G. Prag.